



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)**

53 (22.2.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-296129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-296129)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 55

Mannheim, 22. Februar 1940

## London plant neue Uebergriffe

### Englischer Southampton-Kreuzer an Norwegens Küste stationiert

#### Vor weiteren Neutralitätsbrüchen?

Eine bemerkenswerte Meldung des dänischen Rundfunks

**Kw. Kopenhagen, 21. Febr. (Eig. Ber.)**  
Der dänische Rundfunk gab Dienstagabend unter Bezugnahme auf eine italienische Quelle eine Meldung wieder, wonach ein englischer Kreuzer der Southampton-Klasse vor der norwegischen Küste stationiert worden sei, zweifellos zu dem Zweck, sich für neue Neutralitätsbrüche bereitzustellen.

#### Paris heßt gegen Schwedens König

Wahlose Drohungen gegen Skandinavien

ib. Genf, 21. Februar. (Eig. Ber.)

Die Weigerung Schwedens, die Neutralität zugunsten der Westmächte aufzugeben, hat in Paris große Verstimmung ausgelöst. Die Blätter erklären ganz offen, man müsse das schwedische Volk gegen seine Regierung und seinen König aufhetzen, damit ein Umschwung erreicht werde. (1)

Der ehemalige französische Kriegsminister General Madry verriet jetzt, warum die Westmächte so großen Wert darauf legen, Schweden zum Kriegsschauplatz zu machen. Es müsse nämlich verhindert werden, daß Deutschland seine Erze aus Schweden beziehe. Solange Schweden neutral sei, gebe es keine Handhabe, diese Lieferungen zu unterbinden. Die gleiche Unzufriedenheit wird gegenüber Norwegen in Paris geäußert. Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die „Altmark“ stellt man sich in Paris jetzt erstaunt und ist bekümmert über den Widerstand, den die ungläublichen Forderungen Englands in Norwegen finden. Der Ton der Presse ist geradezu drohend geworden. Vertinair bezeichnet Englands Unerschämtheit als „einfaches Recht der Kriegführenden“ und der „Figueroa“ sagt, der Fall „Altmark“ sei überhaupt kein Neutralitätsproblem, sondern „ganz einfach für die Westmächte ein Sicherheitsproblem“. (1)

Diese Erklärungen dürften den Neutralen hinreichend bestätigen, daß die Plutokratie auf ihre Neutralität pfeifen und es in London längst beschlossene Sache ist, auch in Zukunft die Neutralität und das Völkerrecht zu brechen, wenn man es für zweckmäßig hält.

#### England sucht Umwege

Kw. Kopenhagen, 21. Febr. (Eig. Ber.)

Unterstaatssekretär Butler gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus eine kurze Erklärung über Schwedens Haltung zur Frage des Artikels 16 der Völkerbundscharta ab, d. h. zu der Frage eines durchmarschierenden von Truppen, die im Auftrag der Genfer Liga marschieren. Er erklärte, die Ankündigung der schwedischen Regierung, sie werde keinen Durchmarsch gestatten, könne sich nicht auf Freiwillige für Finnland beziehen. Bei der Auslegung, die England in den Erklärungen über eine „Hilfsaktion“ dem Begriff „Freiwillige“ zu geben versucht hat, ist es einigermaßen klar, was die Absicht Butlers besagen will.

#### Dänische Zustimmung für Norwegen

Kw. Kopenhagen, 21. Febr. (Eig. Ber.)

Die gesamte dänische Presse bezeichnet als Genation des Tages Chamberlains letzten Angriff auf Norwegen und unterstreicht die Tragweite dieser aggressiven Londoner Sprache. Tiefere Motive der englischen Politik sind zweifellos in den Spekulationen auf eine britische Intervention in Skandinavien zu suchen, die von Churchill und den Seinen seit langem vorbereitet wird und für die der „Golf“-Zwischenfall England als Mittel dienen soll. England will Norwegen mit allen Mitteln aus der Neutralität herausdrängen, seine Rechte nötfalls mit Gewalt zerstören, um sich dann in den Besitz des Hafens Trondheim zu setzen, den es nach dem Bore-Bellshas von der Zensur verhinderten Enthüllungen für seine Pläne gegen Rußland und zur Bedrohung des Nordens benötigt. Chamberlain ließe jetzt die Bestätigung dafür, daß diese Pläne gegen Norwegen fortbestehen.

Die Kopenhagener Presse hebt in ihren

Ueberschriften hervor, wie scharf sich jetzt die Standpunkte Englands und Norwegens gegenüberstehen. Die sofortige Antwort des Außenministers Rødt an Churchill hat eine ausgezeichnete Wirkung gehabt.

#### Moskau sagt: Direkte Einmischung

DNB Moskau, 21. Februar.

„Komsomolskaja Prawda“ prangert in einem Artikel zum britischen Piratenstreik gegen die „Altmark“ die Verletzung der norwegischen Neutralität durch England in scharfen Worten an.

Das Blatt meint, die Neutralen würden jetzt verstehen, was Churchill im Auge hatte, als er drohte, es werde allen denjenigen Mächten, die nicht an der Seite des englisch-französischen Blockes in den Krieg eintreten, noch viel schlechter ergehen. In seinem Kampf um die Unterjochung der neutralen Staaten gebe der englisch-französische Kriegsblock jetzt, wie der Zwischenfall im Nörling-Fjord zeige von Einschüchterungen und Drohungen zur direkten Einmischung in die inneren Verhältnisse dieses Staates über. Offizielle Londoner Kreise hätten gegenüber der Auslandspresse bereits angedeutet, es sei möglich, daß die englische Flotte die Seetransporte in den norwegischen

## Jetzt wieder Hollands Neutralität verlezt

Der Bericht des OKW / Ausschufreiche Pilotenliste / Großerfolg eines U-Boots

DNB Berlin, 21. Februar.

In einem bei Duisburg abgeschossenen englischen Flugzeug wurden Bruchstücke einer Karte gefunden, auf der der Pilot mit Bleistift die Route seines Ein- und Ausfluges nach und von Deutschland eingetragen hatte. Der Ausflug war über Holland geplant. Ueber Leer und dann über Delfzijl in Holland weist der Richtungsplan.

Wieder einmal ist es erwiesen, daß England die holländische Neutralität nicht zu achten denkt, wenn es bequemer, weniger zeitraubend ist und Brennstoff erspart, holländisches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Abwehr hat allerdings den Engländern an der Durchführung seines Ausfluges zu verhindern gewußt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

DNB Berlin, 21. Februar.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Aufklärungs- und Grenzüberwachungsflüge der Luftwaffe blieben ohne Kampferührung. Im Rahmen der gegen die britische und schottische Küste bis zu den Shetlands unternommenen Aufklärungsflüge wurden zwei britische

## Björkö von den Russen genommen

Weitere Fortschritte der russischen Offensive in Karelien

Moskau, 21. Februar. (Eig. Ber.)

Nach dem Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 20. Februar soll sich die Sowjetoffensive auf der larellischen Landenge weiter entwickelt haben. Die Sowjettruppen hätten Stadt und Festung Kolviko (Björkö) besetzt und nahezu vollkommen von finnischen Truppen gesäubert. Dabei soll den Russen reiche Beute gefallen sein. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Sowjetluftstreitkräfte hätten militärische Ziele der Finnen mit Erfolg angegriffen. Sechs finnische Flugzeuge seien bei den Luftkämpfen abgeschossen worden.

DNB Helsinki, 21. Februar.

Wie der finnische Heeresbericht vom 19. Februar mittelt, haben die Russen stellenweise die neuen finnischen Stellungen zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Suoßi-Fluß

Territorialgewässern unter ihre Kontrolle nehmen.

Das Bestreben, die neutralen Länder in den Krieg hineinzuziehen, sind zur beherrschenden Grundlage der englisch-französischen Politik geworden. England und Frankreich, die während vieler Monate die Position Deutschlands nicht im geringsten schwächen konnten, stellten es sich nunmehr zur Aufgabe, neue Fronten zu schaffen. Die skandinavischen Länder erscheinen dabei als das geeignete Objekt. Unter allen möglichen Vorwänden versuchten England und Frankreich, Schweden und Norwegen in den Krieg gegen Deutschland hineinzuführen. Es unterliege keinem Zweifel, daß auch die englisch-französischen Aufforderungen an Schweden und Norwegen, in den sinnlichen Konflikt einzutreten, dieselben Absichten betrafen. Die englisch-französischen Imperialisten machten jedoch ihre Pläne, ohne mit der öffentlichen Meinung der breitesten Schichten der neutralen Staaten zu rechnen.

#### Deutschland verfügt über die „Altmark“

Eine Erklärung Rødt

Amsterdam, 21. Februar. (Eig. Ber.)

Der norwegische Außenminister Rødt erklärte einer Pressekonferenz, das norwegische Kabinett habe nicht über die Frage der Internierung der „Altmark“ verhandelt. Die Reichsregierung könne nach eigenem Ermessen über das Schiff verfügen. Norwegen gebe das nichts an.

Minenleger durch Bombenabwurf versenkt und ein bewaffnetes Handelsschiff so schwer getroffen, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Sämtliche Flugzeuge sind unterseht in ihren Heimatbasen gelandet.

Nach Mitternacht flogen mehrere feindliche Flugzeuge aus Westen und Nordwesten unter Verletzung niederländischer Hoheitsgebiete in die innere Deutsche Bucht ein.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot hat die Versenkung von 2775 Bruttoregistertonnen gemeldet.

#### Haag bestätigt Ueberfliegung

ib. Den Haag, 21. Febr. (Eig. Ber.)

Der Niederländische Regierungspresidents teilt mit, daß in der Nacht zum Mittwoch über dem Gebiet von Helber an der Ostküste Hollands — zwischen der Insel Texel und dem Festland — fünf Flugzeuge unbekannter Nationalität festgestellt wurden. Da der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von feindlichen Flugzeugen spricht, die unter Nichtbeachtung der holländischen Neutralität in die innere Deutsche Bucht eingeflogen sind, dürfte kein Zweifel bestehen, daß es sich hierbei um die englischen Flugzeuge gehandelt hat.

angegriffen. Auch in Taipale setzte um die Mittagszeit der russische Angriff ein. Die Kämpfe dauern noch an. Nordostwärts des Ladoga-Sees soll es den Finnen gelungen sein, einen stark besetzten russischen Stützpunkt einzunehmen. Weiter wird jünischerseits ein entscheidender Erfolg über die 18. russische Division gemeldet, die über Uomaa nach Suoßjärvi vorgezogen war, durch den finnischen Truppen zahlreiche Kriegsmaterial in die Hände gefallen sei.

Unhaltbarer Zustand in Indien. „Giornale d'Italia“ meldet aus Lahore, der Präsident des indischen Nationalrates habe erklärt, der gegenwärtige Zustand in Indien könne nicht mehr länger dauern. Das System „des bürgerlichen Ungehorsams“ sei aber das einzige Mittel, um eine Modifizierung des gegenwärtigen Zustandes zu erreichen.

## USA und die Kriegslieferungen

Von Prof. Dr. Johann v. Leers

Der die internationalen Finanzmärkte ein wenig aufmerksam verfolgte, konnte feststellen, daß seit langem, eigentlich seit 1936, England, Kanada und Frankreich auffällig große Gold- und Devisenbestände nach USA überführten, dort aber nichts dafür kauften, sondern das Geld dort aufspeicherten. Man wunderte sich zuerst darüber, bis dann diese Goldüberweisungen immer größer wurden. Endlich wurde klar, daß hier ein Kriegsfonds angehäuft wurde, mit dem man kriegswichtige Einfäufe in USA durchführen wollte. So hat Großbritannien etwa 2400 Mill. Dollar in Anlagen und Auslandsguthaben und 1200 Mill. Dollar in Gold, Kanada 1500 Mill. Dollar in Anlagen und Auslandsguthaben, 600 Mill. Dollar in Gold, Frankreich 600 Mill. in Auslandsguthaben und sogar 2500 Mill. Dollar in Gold nach USA überführt. Bis Oktober 1939 sind dann diese Gesamtüberweisungen auf 100 Milliarden Dollar gestiegen.

Amerika führt Waffen auf Grund der „Cash-and-carry“-Klausel aus; d. h. es verlangt bare Zahlung und Abholung der gekauften Waren durch Schiffe des Käufers. Um diese bare Zahlungen zu leisten, sind die 10 Milliarden Dollar in USA angehäuft worden. So dachte man — und es handelt sich vor allem bei Frankreich um die letzten Goldspargel —, die Produktionskraft der amerikanischen Industrie restlos für sich verwerten zu können.

Wären die Amerikaner energischer, so würden sie einfach ihre Hand auf diese Werte legen und sie zur Deckung der Schulden aus dem Weltkrieg benutzen, denn allein Großbritannien ist den USA fünf Milliarden Dollar und Frankreich ist ihnen nicht viel weniger schuldig. Dies hat die Regierung der USA nicht getan — und so hofften die beiden Westmächte, Amerika würde wieder wie im Weltkrieg in unbegrenztem Umfang für England und Frankreich Waffen herstellen, würde dann, sobald einmal die zehn Milliarden verbraucht seien, von dem guten Kriegsgeschäft nicht mehr lassen mögen — und am Ende doch wieder auf Pump liefern.

Aber in diesem Kriege kommt alles anders als 1914 bis 1918. Die Kriegsaufträge der Westmächte kamen der amerikanischen Industrie gar nicht so sehr erwünscht, denn diese ist vordringlich mit dem eigenen amerikanischen Aufrüstungsprogramm beschäftigt, das für das Haushaltsjahr 1940 allein 1,5 Milliarden Dollar, für das Haushaltsjahr 1941 2 Milliarden Dollar vorsieht.

Durch den Besatz der kriegführenden Mächte, Deutschlands, Englands und Frankreichs auf dem südamerikanischen Markt ist dessen Belieferung frei geworden — die amerikanische Industrie hat sich sofort auf ihn gestürzt. Sie rechnet ganz richtig, daß der dauernde Erwerb eines großen Marktes für sie wesentlich ertragsreicher ist als die einmalige Konjunktur eines Kriegsgeschäftes. Die eigene Aufrüstung und das neu hinzugekommene Südamerikageschäft fällen die amerikanische Industrie sehr stark aus. Noch vor der Aufhebung des Waffenembargos hatte der Beschäftigungsgrad der amerikanischen Industrie den Höchststand von 1929 um 3 Prozent überschritten, alle Werften waren mit heimischen Schiffbauaufträgen auf ein Jahr voraus belegt und die Kapazität der Stahlindustrie zu 93 Prozent ausgenutzt.

Gewiß könnte man jetzt in Amerika neue Werkstätten aus dem Boden stampfen, wie man es ja auch im Weltkrieg getan hat — aber man erinnert sich noch zu gut daran, wie mit dem Ende der Kriegskonjunktur auf einmal diese Werkstätten beschäftigungslos wurden und sich nun für jeden Preis anboten, dadurch aber einen solchen Konjunkturzusammenbruch herbeiführten. Eine solche Krise wie 1920/21, hervorgerufen durch die Stilllegung vieler Produktionsanlagen am Kriegsende, möchte man unter keinen Umständen wieder erleben.

Aus nationalem Interesse der USA wird so die eigene Rüstung vordringlich durchgeführt. Dann kommt erst einmal das Südamerikageschäft, weil die Gewinnuna der dortigen Märkte für die Waren den USA einen Vorteil verspricht, der den Krieg weit überdauert, außerdem dem alten Ziel der Bildung eines panamerikanischen Blockes entgegenkommt — und dann erst kommen die Lieferungen für die

# Englische „Helden“ drehten den Norwegern lange Nasen

### Der schamlose Bericht eines englischen Matrosen über die „schöne Schlägerei“ auf der „Altmark“

ms. Brüssel, 22. Febr. (Eig. Bericht.)

Die deutschen und neutralen Berichte über das verbrecherische Vorgehen der englischen Entermannschaft an Bord der „Altmark“, über die Plünderungen und die Ermordungen wehrloser deutscher Matrosen sind bisher von dem Konduktor des britischen Admirals für in Abrede gestellt worden. Sie werden jetzt aber von der Pariser Zeitung „Welt Parisien“ bestätigt, und zwar mit einem Hinweis, der denjenigen vielleicht noch übertrifft, den die englischen Blätter zur Schau tragen. Das Pariser Blatt veröffentlicht einen Bericht des englischen Matrosen John Cullen von der Besatzung des am 3. Dezember vom „Admiral Graf Spee“ vertriebenen englischen Handelsdampfers „Tairoa“, die dann von der „Altmark“ übernommen wurde. John Cullen äußert über die Enterei des deutschen Schiffes folgendes:

„Wir hörten plötzlich Schüsse und kurz danach den Rärm von Schritten über unseren Köpfen. Wir stürzten zur Tür und erreichten sie gerade in dem Augenblick, als die Deutschen unter den Streichen der Ulfraien fielen. Wir sahen die englischen Seeleute nach allen Richtungen hin auf die Deutschen einprägen, aber das war auch schon das Ende dieser sichtlich schönen Schlägerei.“

Als Ergänzung zu diesem Bericht veröffentlicht dann die „Welt Parisien“ auf der ersten Seite seiner Mittwochsausgabe eine Fotografie zweier Matrosen des Zerstörers „Goslar“, die deutsche Kleidungsstücke gezeigt haben. Damit auch jeder Mann davon Kenntnis nimmt, wach herrliche Beute die englischen Matrosen da gemacht haben, weist das Pariser Blatt in einer Unterschrift noch einachend darauf hin, daß diese Kleidungsstücke den deutschen Seeleuten bei der Enterei der „Altmark“ „fortge-

nommen“ worden seien. Den Höhepunkt der Unverschämtheit aber erklmmt die Zeitung mit der Behauptung, daß die englischen Freibeuter nach vollbrachter Heldentat beim Wiederauslaufen aus dem Föjning-Fjord den Norwegern noch Lanze Rasse gedreht hätten. Augenblicklich hat man auf den Pariser Redaktionsstufen verdammt lange nach einer Siegesmeldung gehungert, so daß man jetzt im Uebermaß die Freude auch die letzten Besatzung des Anstandes beiseite wirft.

## Die Besatzung zum Meuchelmord

DNB An Bord der „Altmark“ im Föjningfjord, 21. Februar.

„Eine Stunde war ich im eisigen Wasser“, erklärte ein Matrose der „Altmark“ dem DNB-Vertreter. „Als das mörderische Feuer der Seeräuber über Deck setzte, gingen einige Kameraden und ich in Deckung und schließlich über Bord.“ In dem eisigen Wasser muhten sich die deutschen Seeleute eine Stunde lang am Eise festklammern oder schwimmend haltend. So ist es zu erklären, warum jetzt ein erheblicher Teil der Besatzung der „Altmark“ an ernsthaften Frost- und Erfrierungskrankheiten zu leiden hat.

Die englischen Seeräuber schossen im Lichte ihrer Scheinwerfer immer wieder auf die auf dem Eis befindlichen Matrosen. Die Engländer schossen auch auf alle Schatten, die sich im Lichte der Scheinwerfer an Land bewegten. Die waffen- und wehrlosen deutschen Seeleute wurden ebenso wie an Bord auch an Land wie Freiwild behandelt. Sie wurden systematisch beschossen. Ein Seemann, der sich mit Mühe über das Eis hinüber bewegen konnte, wurde an Land durch einen Oberschenkelsschuß verwundet.

Von Feuer auf deutscher Seite kann, so stellte der Seemann fest, keine Rede sein, da selbstverständlich die Matrosen, die sich von Bord begeben hatten, ebenso unbewaffnet waren wie ihre Kameraden an Bord.

Wie bereits gemeldet, nahmen die Seeräuber auch ein deutsches Rettungsboot unter Feuer. Der DNB-Vertreter hatte Gelegenheit, mit einigen Matrosen zu sprechen, die diesen Feuerüberfall miterlebten. Danach wurde das Rettungsboot von einem Scheinwerfer des englischen Zerstörers angestrahlt, um anschließend das Schicksal der Engländer zu erleichtern. Wie die Anfasseln bezeugen, wurde das Rettungsboot mehrfach von englischen Kugeln durchlöchert.

## Auf Englandfahrt ge'unken

DNB Oslo, 21. Februar.

Halbdamisch wird mitgeteilt: Man nimmt an, daß der in Bergen heimatische Dampfer „Sop“ (1905 BRT) mit der ganzen 17köpfigen Besatzung verlorengegangen ist. Der Dampfer verließ Bergen am 3. Februar mit dem Ziel England.

DNB Amsterdam, 21. Februar.

Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart“ berichtet, ist der norwegische Dampfer „Stari“, der vor längerer Zeit einen englischen Hafen verlassen hatte, immer noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen, so daß man Schiffs- und Besatzung als verloren aufgegeben hat. Die „Stari“ war 1168 BRT groß und gehörte einer Osloer Reederei.

Der griechische Dampfer „Elipha“ (4917 BRT) ist 60 Seemeilen vor Kap Finisterre entsetzt gesunken. Die 30 Mann starke Besatzung wurde durch einen Fischdampfer gerettet. Der Dampfer „Glyon“ ist nicht mit dem ebenfalls griechischen Dampfer „Gly“ (114 BRT) zu verwechseln, von dem am 1. Februar gemeldet wurde, daß er gescheitert ist.

Das Frachtdampfschiff „Foy“ ist einer Havardmeldung aus London zufolge am Dienstag in der Nähe der Insel Wight mit dem 198 BRT großen britischen Schiff „Lord Elgin“ zusammengefahren und gesunken.

Das holländische Küstenfahrzeug „Alia“ (305 BRT), das sich auf dem Wege von Spanien nach Holland befand, ist südlich von Vrek auf ein Braak gesunken und gesunken. Die Besatzung konnte sich retten.

Der belgische Petroleumdampfer „Laurent Reule“ (429 BRT) ist bei Wijnningen am Strand gelaufen. Ein Schlepper zur Hilfeleistung ist unterwegs.

## Hore-Belisha sehr offen

„Es gibt genug Franzosen, die sich für uns schlagen können“

Amsterdam, 21. Febr. (HB-Funk)

Der nunmehr aus dem Hintergrund wirkende frühere englische Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, hat ein für ihn finanziell äußerst ertragreiches Abkommen mit der englischen Zeitung „News of the World“ abgeschlossen, die bisher im wesentlichen von der Berichterstattung über Ebebruchskandale lebte. Nunmehr soll der Jude Hore Belisha die große Politik in diesem Blatt einführen. Es ist für ihn fruchtlos auch das geeignete Organ!

In seinem ersten Ausfall erklärt Hore Belisha offen: „Bei diesem Krieg geht es um Ganze. Verliert ihn England, ist es mit seiner wirtschaftlichen Vormacht zu Ende. England wird dann nur noch ein einflussloser Mittelstaat sein, der nicht mehr die Reichthümer der Welt für sich einziehen kann.“

Hore Belisha ruft daher die englische Nation zur äußersten Kraftanstrengung für die Verteidigung der Weltmacht auf. Er verkündet aber sogleich in den nächsten Sätzen, daß er damit nicht etwa meine, England solle nun selbst in den Krieg ziehen. Nein, mit zynischer Offenheit schreibt er wörtlich:

„Es ist ein Unflut, so viel Engländer nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Winterhalbesetzung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns die Schlachten schlagen können.“

Aber selbst der Jude Hore Belisha muß am Schluß seines Artikels den bezeichnenden Satz schreiben: „Dennoch müssen wir uns darüber klar sein, daß trotz der englischen Dispositionen dieser Krieg wirtschaftlich nur schwer zu gewinnen sein wird!“

Deshalb müssen eben die anderen bluten! Echt jüdisch, echt englisch! Der Jude Hore Belisha hat einmal mehr das wahre Gesicht der Blutnotritze enthüllt.

## Um 44 Zeilen gestrichen

Hore Belishas Artikel vor dem Unterhaus

hw. Kopenhagen, 21. Febr. (Eig. Ber.)

Die sensationellen Streichungen, die von der Zensur in dem Finnland-Interventionsartikel des früheren Kriegsministers Hore Belisha vorgenommen wurden, kamen am Mittwoch im Unterhaus kurz zur Sprache. Chamberlain beantwortete die Anfragen ausweichend und lehnte es ab, die von einem liberalen Abgeord-

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

**Verdauung anregen** und Hebern, das Wohlbehagen steigern. Das bewirkt das leicht schmeckende und leicht geliebte Mineralwasser Hebermanns. 40-Lage-Flasche RM 1.00, Doppel-Flasche RM 1.50 (Gulser oder Zolner). erhältlich in Heidekrall Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Westmächte. Man blist sich zum Teil, indem die UZK Halbfabrikate herstellen, die dann in Kanada montiert und fertiggestellt werden, um so die Kapazität der kanadischen Industrie mit einzuspinnen — aber im allgemeinen setzt sich eben doch, daß auch die Vereinigten Staaten heute wirtschaftlich anders orientiert sind als im Weltkrieg. Die Amerikaner sind auch ein wenig kühler geworden, erinnern sich der unbegrenzten Kriegsschulden Englands aus dem Weltkrieg und sind nicht mehr ganz so dumm wie sie 1928 voller Spott das englische Parlamentsmitglied Sir Arthur Ponsonby lachend als die Dämonen der Kriegspromanda abmalte: „Es gab kein reicheres Feld für Propaganda als die UZK in den ersten Jahren des Krieges. Greuel, Deutschlands Allerschuld, der Verbrecher Kaiser und all die anderen Fabrikationen, die in Großbritannien entstanden, wurden von amerikanischen Büanern mit großer Wirkung aufgeführt. Das belgische Baby ohne Hände war ein besonderer Liebling. Es gab kaum einen Haushalt über dem ganzen Kontinent, wo es nicht diskutiert wurde, und selbst eine so lächerliche Schreckensfindung wie die Bementplatten für deutsche Kanonen (nämlich an allen möglichen Stellen in Amerika) lief in Kalifornien um... Der Wahnsinn, mit dem die Kriegspromanda in Amerika gemacht wurde, übertraf alles, was wir hier (in England) erfahren haben.“

Es sind ihre realen Interessen, aber es ist auch ein Stück reiner Ginst in die wirklichen Zusammenhänge, die heute in den Vereinigten Staaten dem entgegenwirken, daß die UZK wieder wie im Weltkrieg ihre Industrie hemmungslos für Kriegsgüterproduktion produzieren lassen, das Geld dafür den Westmächten pumpen — und am Ende kein Geld bekommen und in eine neue Wirtschaftskrise führen.

## Ablenkung auf den Suezkanal?

hw. Kopenhagen, 21. Febr. (Eig. Ber.)

Von englischer Seite werden in einer Form, als ob unmittelbare Angriffe auf den Suezkanal zu befürchten seien, pompöse Erklärungen verbreitet, daß die Vorbereitungen der Alliierten im Nahen Osten ein solches Ausmaß angenommen hätten, daß sie jeder Ueberrumpfung gewachsen seien. Der Suezkanal sei auf das wirksamste mit Flugabwehrgeschützen, Scheinwerfern, Minenruchern und Batterien gesichert; das Straßensystem in Neapoli gebe den dort stationierten Truppen archaische Beweiskraft. Die Truppen seien ohne Rücksicht auf ihre Nationalität bereit handhabiert, daß sie jederzeit an einem beliebigen Punkte vereinigt werden können.

Offenbar sollen diese wirren Reden neben dem Zweck durchsichtiger Propagation dem Engländer das Gefühl geben, daß man wenigstens irgendwo „Erfolge“ hat.

## Der Bluff der „Weygand-Armee“

Rom, 22. Febr. (SB-Funk)

Zu der Frage, wie es sich mit der vielbesprochenen Weygand-Armee tatsächlich verhält, deren Stärke die demokratische Propaganda in Hunderttausenden, wenn nicht gar in „Millionen“ beziffert, gibt die römische Zeitung „Popolo Romano“ interessante Aufschlüsse. Das Blatt nennt die Weygand-Armee das „Geisterheer“ und schreibt dazu u. a., es gäbe zunächst weder eine Orientfront noch eine Orientarmee, die durch die Ankunft neuer Truppen verstärkt werden könnte, sondern nur ein „Hauptquartier“ in Beirut. Man habe sich über diese Armee den Kopf zerbrochen und viele Worte gemacht. Das Bedeutsame, was sie bisher geleistet habe, sei, von sich reden zu machen, um den Südboten zu demütigen.

Türkel sein Geseh über Landesverteidigung in Kraft. Die türkische Regierung hat nach römischen Meldungen aus Ankara beschlossen, das Geseh über die Landesverteidigung in Kraft zu setzen.

# Das Neueste in Kürze

**Dr. Dietrich vor den Gaupressenrichtern.** Am Mittwoch gab Reichspräsident Dr. Dietrich auf einer Arbeitsbesprechung den Gaupressenrichtern die Parolen zur Durchführung ihrer kriegswichtigen Aufgaben. Er forderte stärksten kämpferischen Einsatz für den Sieg der Nation.

**Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe.** In einer eingehenden Abhandlung weist das Blatt der italienischen Wehrmacht „Forze Armate“ die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe, die den Westmächten schwerste Sorgen macht, nach. Eine umfassende Betrachtung der bisherigen Erfolge unserer Luftwaffe bringt das Blatt zu dem Schluß, daß die Luftwaffe der entscheidende Faktor in diesem Kriege eine ausschlaggebende Rolle zu spielen, und daß ihr Vorsprung nicht mehr einzuholen sei.

**USK-Kapitän rühmt Verhalten deutscher Schiffbesatzung.** Bezugnehmend auf eigene Erfahrungen hat der Kapitän eines USK-Dampfers, der im Oktober 1939 von deutschen Streitkräften angehalten wurde, erklärt, daß die hierbei getrossenen deutschen Maßnahmen höflich und gemäß dem Völkerrecht durchgeführt wurden. Der Kapitän lobte das Verhalten der deutschen Offiziere und Mannschaften.

**Todesurteil vollstreckt.** Am 21. Februar 1940 ist der am 21. Juni 1911 in Prag geborene Gottfried Hartmann hingerichtet worden, den das Sondergericht Innsbruck als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Hartmann, ein schwer vorbestrafter Gewaltverbrecher, hat im Dezember vorigen Jahres unter Ausnutzung der Verdunkelung in

der Apotheke in Schwaz (Tirol) einen Raubüberfall begangen, sein Opfer mit der Pistole bedroht, gefesselt, geknebelt und ausgeraubt.

**Londoner Judenkonfession für USK-Käufe.** „Regime Falckha“ berichtet, daß der Jude Rothschild in London ein Bankenkonfession zur Finanzierung der Käufe in den USA gebildet hat. Selbstverständlich hätten sämtliche englischen Juden diesem Konfessionium zugestimmt, denn, so sagt „Regime Falckha“ hinzu, die Juden in England wüßten zu gut, daß dieser Krieg Judas Krieg und daß England ihre „letzte Zufluchtsstätte“ sei.

**Englischer Wirtschaftsdruhd auf Südamerika.** Wie vor kurzem in Argentinien werden auch in Uruguay Proteste gegen die rücksichtslosen Handelsmethoden Englands gegenüber den Neutralen laut. So stellt „El Diario“ fest, daß England für seine Einfuhren nur niedrige Preise zahle, während die nach Uruguay gelieferten Waren im Durchschnitt um 50 Prozent teurer seien als früher. Die Zeitung verlanat, daß man die englischen Preisverhöhrungen in gleicher Weise beantworten müsse.

**England hat über 1 1/2 Millionen Erwerbslose.** Die Arbeitsloseniffer Englands ist während des Jahres, des fünften Kriegesmonats, erneut gestiegen. Die Registrierung am 15. Januar zeigte eine Zunahme von 157 871. Die Gesamtzahl betrug 1 518 806. Die englische Gesellschaft zeigt sich über diese unheimliche Entwicklung sehr beunruhigt. Es mehren sich die Stimmen, welche an der Unfähigkeit der Regierung gegenüber dem Arbeitslosenproblem bittere Kritik üben.

# Volksdeutsche Soldaten im polnischen Heer gemeuchelt

### Ein neues Blatt der blutigen Greuelthaten polnischer, von England verhehter Elemente

DNB Berlin, 21. Februar.

Bisher beschränkten sich alle Veröffentlichungen auf die Morde, durch die die deutsche Zivilbevölkerung in allen Teilen des ehemaligen Polen dezimiert worden ist. Nunmehr liegen aber auch einige hundert Berichte vor, die einen erschütternden Eindruck von den entsetzlichen Gräueltaten polnischer Soldaten im polnischen Heer vermitteln. Ein Teil dieser Berichte erscheint demnächst in einem von Dr. Kurt Büch zusammengestellten Buch „Volksdeutsche Soldaten unter Polens Fahnen“ (Verlag Grenze und Ausland, Berlin), in dem vor allem ehemalige volksdeutsche Offiziere zu Worte kommen. Wir entnehmen dem Buch einige Tatsachen:

Die wehrpflichtigen Männer der deutschen Volksgruppe in Polen mußten sich zum Heeresdienst stellen. Es waren dies nicht etwa Hunderte, sondern Hunderttausende. Die Behandlung war nicht einheitlich. In einzelnen Garnisonen sonderbar die Deutschen aus, drohte ihnen mit Erschießung, gab ihnen nichts zu essen und schickte sie, meist noch in ihrer Zivilkleidung, unter militärischer Bedeckung nach Osten, wo sie gezwungen wurden, an Kampfbahnbauarbeiten teilzunehmen. Gerade diese Maßnahme ist sehr vielen zum Verhängnis geworden. Bei dem allgemeinen Wirrwarr, der während des Rückzuges herrschte, gerieten diese nach Osten geleiteten Trupps von volksdeutschen in andere polnische Truppenteile. Dort erkannte man sie als Deutsche, entweder am Ort oder an der nicht akzentrierten Aussprache des Polnischen und knallte sie einfach als „Spione“ nieder. Die Spionensucht hatte berart pathologische Formen angenommen, daß jedes Mißgeschick der Truppe notorisch damit erklärt wurde: „Bei uns muß ein deutscher Spion“ sein. Wehe dem

volksdeutschen Soldaten, der in einem solchen Augenblick gefaßt war! Dann ging es ihm unweigerlich an den Kragen, dann lud sich die ganze Wut und Enttäuschung der Polen auf ihn ab. Es liegen sowohl Augenzeugenberichte über solche Erschießungen vor, als auch Angaben volksdeutscher Soldaten, die, unerkannt, dementsprechende Befehle erhalten hatten.

Paul Gansel (Wieliczka, Schichhausstraße 15) berichtet z. B. als Augenzeuge, daß zwei solcher „Spione“ an einen Baumstamm gebunden, mit Benzin benetzt und angezündet wurden, bis sie nach qualvollen Leiden durch den Tod erlöst wurden. Leider ist den heimlich und ohne deutsche Augenzeugen erschossenen Deutschen der Mund für immer geschlossen. Was jedoch an völlig zuverlässigen Berichten vorliegt, läßt den untrüglichen Schluß zu, daß es sich hier um Mordaktionen großen Ausmaßes handelt, für die in der Kriegsgeschichte keine Parallelen zu finden sind.

Auch die sofort eingekleideten Deutschen hatten Grund, sündlich um ihr Leben zu bangen. Auf Eisenbahnstationen kam es vor, daß die Polen ihre volksdeutschen Kameraden beschimpften und schlugen, bis diese in der Verzweiflung aus dem schreienden Ruad sprangen. Mörder schlug sich dabei zu Tode. Viele wurden während der Gefechte von hinten erschossen. Viele wurden zu Krüppeln geschlagen.

Eine erschütternde Trautz spielt sich auch in Berichten der volksdeutschen Soldaten wider, die Augenzeugen der an Zivilisten verübten Greuelthaten sein mußten, ohne helfen zu können. Es waren Tausende volksdeutscher Soldaten, denen dieses Leid nicht erspart blieb. Auch hierüber liegen eidesstattliche Erklärungen vor, von denen wir als Beispiel eine wiedergeben:

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Bernhard Grundmann, wohnhaft in Polen, Wasserstraße 17/18, geboren in Polen am 18. 8. 1908, erkläre an Eidesstatt folgendes:

Am 13. 9. 1939 befand ich mich als Schütze des polnischen Infanterieregiments 57 (Ersatzbataillon, 5. Kompanie) auf der Chauße, die von Garwolin nach Lublin führt, ungefähr 20 Kilometer hinter Garwolin. Dort brachte unsere Truppe fünf deutsche Kolonisten, darunter einen Jungen von höchstens 16 Jahren und zwei Männer von ungefähr 60 Jahren. Man warf ihnen vor, sie hätten auf uns geschossen, obwohl bei ihnen keine Waffe gefunden worden war. Sie wurden alle erschossen, nachdem sie auf Anfrage offen erklärt hatten, sie seien Deutsche. Man stieß auf die Leichen nachher mit Füßen und Stach einen, der nicht tot war, noch sechs mal mit dem Bajonett in Brust und Rücken.

Die Menschen waren unschuldig, denn Feuer hatten wir von deutschen Truppen bekommen, bekamen es nach der Ermordung der Zivilisten weiter und gerieten dann ja auch bald in deutsche Gefangenschaft.

Ich stand höchstens zehn Meter von der Stelle entfernt, an der die vorher schon blutig geschlagenen Volksgenossen niedergeschossen wurden, doch konnte ich nichts zu ihrer Rettung unternehmen, da ich mich als volksdeutscher Soldat unter den Polen selbst dauernd in Gefahr befand. Die Namen der Mörder sind mir nicht bekannt. Ich habe sie auch nachher bei den Gefangenen trotz eifriger Suchens nicht entdecken können. Nachher hörte ich, daß in der Gegend noch viele volksdeutsche erschlagen und erschossen worden sind; doch habe ich selbst das Beltere nicht gesehen.

gez. Bernhard Grundmann.

Im Mitte trupp aus fe...  
Loffstrafwaag...  
Maschine. Z...  
ihre Sachen...  
Hilfericus g...  
Seine best...  
ses Unterne...  
Soldaten un...  
klappen, die...  
vorleben!...  
Katternd...  
X, dem leib...  
gebiet. Nach...  
Schlag der...  
mußte es er...

Auf sich ge...  
Um diese...  
Späht r...  
Stundenlang...  
Die die Ind...  
um vom Hei...  
herumgeschl...  
Kosten umg...  
jede Verühr...  
geräten, die...  
Tief sind...  
auftrag ist...  
noch mehr...  
M, weiß ge...  
Frankreich...  
wissen es. S...  
nur volle G...  
Rühndheit...  
Situation m...  
gangsbaß...  
und ihr sold...  
kann ihnen...

Im Hinter...  
Unter im...  
W, will sie...  
obachten. G...  
ner, wahren...  
Geschicht, so...  
fähdlich, for...  
blinkt aus...  
Welder? Ein...  
kann es wiss...  
zosen am S...  
„Die wo...  
Leutnant gi...  
fehle. Rech...  
die Schlägen...  
ist, als ob...  
von den leic...  
dienungsman...  
nach rückwä...  
zu leben. G...  
ben näherun...

„Es gibt genug Franzosen, die sich für uns schlagen können“

Der nunmehr aus dem Hintergrund wirkende frühere englische Kriegsminister, der Jude Hore Belisha, hat ein für ihn finanziell äußerst ertragreiches Abkommen mit der englischen Zeitung „News of the World“ abgeschlossen, die bisher im wesentlichen von der Berichterstattung über Ebebruchskandale lebte. Nunmehr soll der Jude Hore Belisha die große Politik in diesem Blatt einführen. Es ist für ihn fruchtlos auch das geeignete Organ!

In seinem ersten Ausfall erklärt Hore Belisha offen: „Bei diesem Krieg geht es um Ganze. Verliert ihn England, ist es mit seiner wirtschaftlichen Vormacht zu Ende. England wird dann nur noch ein einflussloser Mittelstaat sein, der nicht mehr die Reichthümer der Welt für sich einziehen kann.“

Hore Belisha ruft daher die englische Nation zur äußersten Kraftanstrengung für die Verteidigung der Weltmacht auf. Er verkündet aber sogleich in den nächsten Sätzen, daß er damit nicht etwa meine, England solle nun selbst in den Krieg ziehen. Nein, mit zynischer Offenheit schreibt er wörtlich:

„Es ist ein Unflut, so viel Engländer nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Winterhalbesetzung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns die Schlachten schlagen können.“

Aber selbst der Jude Hore Belisha muß am Schluß seines Artikels den bezeichnenden Satz schreiben: „Dennoch müssen wir uns darüber klar sein, daß trotz der englischen Dispositionen dieser Krieg wirtschaftlich nur schwer zu gewinnen sein wird!“

Deshalb müssen eben die anderen bluten! Echt jüdisch, echt englisch! Der Jude Hore Belisha hat einmal mehr das wahre Gesicht der Blutnotritze enthüllt.

Die sensationellen Streichungen, die von der Zensur in dem Finnland-Interventionsartikel des früheren Kriegsministers Hore Belisha vorgenommen wurden, kamen am Mittwoch im Unterhaus kurz zur Sprache. Chamberlain beantwortete die Anfragen ausweichend und lehnte es ab, die von einem liberalen Abgeord-

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

**Verdauung anregen** und Hebern, das Wohlbehagen steigern. Das bewirkt das leicht schmeckende und leicht geliebte Mineralwasser Hebermanns. 40-Lage-Flasche RM 1.00, Doppel-Flasche RM 1.50 (Gulser oder Zolner). erhältlich in Heidekrall Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

neten gewünschte Veröffentlichung der gestrichenen 44 Zeilen zuzulassen. Er verließ sich zur Verteidigung der Zensur darauf, daß Hore Belisha mit Rücksicht auf seine früheren Funktionen „besondere Aufmerksamkeit“ im Auslande besäße, und daß man deshalb, um Mißverständnisse zu vermeiden, einige Stellen aus seiner Veröffentlichung unterdrückt habe. (1)

# Spähtrupp vernichtet feindlichen Lastkraftwagen

Helidentat deutscher Soldaten / Die Franzosen verloren 20 Tote / Was der OKW-Bericht in wenigen Worten meldete

DNB ... 21. Februar. (P. K.)

Um Mitternacht war der französische Spähtrupp aus seinem Quartier herausgetreten. Ein Lastkraftwagen wartete schon mit ratternder Maschine. 20 Poilu bestiegen ihn, verstaute ihre Sachen. Ah, heute wollten sie es den Hiltentens geben.

Seine besten Leute hatte der Kapitän für dieses Unternehmen ausgewählt; ausgezeichnete Soldaten waren alle. „Très bien“ — es mußte klappen, die deutschen Spähtrupps mochten sich vorsehen!

Ratternd rollte der Wagen die Straße nach X., dem kleinen Dörfchen im französischen Grenzgebiet. Noch wenige Minuten, und mit dem Schlag der ersten Stunde des jungen Tages mußte es erreicht sein.

## Auf sich gestellt

Um diese Zeit irrte sich in deutscher Spähtruppe den Steilhang zum Dorf hinab. Stundenlang sind die Schützen schon unterwegs. Wie die Indianer sind sie auf gestrohtem Ader um vom Feind besetzte Dörfer und Waldbränder herumgeschlichen, haben sie die Sicherungen und Posten umgangen. Sorgfältig vermieden sie jede Berührung mit den raffinierten Alarmgeräten, die überall gespannt waren.

Tief sind sie vorgestoßen. Ihr Erkundungsauftrag ist eigentlich erfüllt. Aber sie wollen noch mehr erfahren. Ihr Führer, Leutnant M., weiß genau, daß er mehrere Kilometer in Frankreich eingedrungen ist; auch seine Schützen wissen es. Sie wissen auch, daß in ihrer Lage nur volle Einsatzbereitschaft jedes einzelnen, Kühnheit mit Kaltblütigkeit gepaart, jede Situation meistern kann. Weit von ihrer Ausgangsbasis entfernt, sind sie völlig auf sich selbst und ihr soldatisches Können gestellt. Niemand kann ihnen Hilfe bringen als die eigene Kraft.

## Im Hinterhalt

Unten im Tal verläuft die Straße. Leutnant M. will sie erreichen, um den Verkehr zu beobachten. Ein starker Wind peitscht die Männer, während sie hinabsteigen. Heiß sind die Gesichter, so daß die fallenden Schneeflocken kühlend darauf zerrinnen. Ein Lichtschein blinkt aus der Ferne, wandert näher. Ein Weibder? Ein Transport? Nachschub? Niemand kann es wissen. Auf alle Fälle kommen Franzosen am Steuer dieses Fahrzeuges.

„Die wollen wir schnappen!“ Der Leutnant gibt seiner Truppe die nötigen Befehle. Rechts und links der Straße drücken sich die Schützen in die schneegefüllten Gräben. Es ist, als ob die Erde sie verschlungen hätte. Aus von den leichten Maschinengewehren und Bedienungsmannschaft, die in einiger Entfernung nach rückwärts sichert, ist nichts zu hören und zu sehen. Ein Dupend Augenpaar verfolgt den näherkommenden Schein. Das Keuchen des

Motors wird immer lauter, schon sieht man die Schneeflocken im Lichtkegel tanzen. Jetzt ist der Lastwagen an der M.S. Sicherung vorüber, jetzt an dem ersten Schützen, am nächsten, erreicht die Mitte...

Immer noch liegen sie fiebernd. Wird der Leutnant rechtzeitig genug aufspringen? Wird alles gelingen?

## Der Ueberfall

Der Leutnant ist schon aufgesprungen, hinter ihm zwei seiner Leute. Der Scheinwerfer zeigt die weißen Gesichter. Breit stehen sie auf der Straße. „Wird der Lastkraftwagen anhalten?“ durchzuckt es den Offizier. „Oder werden sie uns glatt überrennen?“

Der Wagen fährt langsamer. Der Lenker scheint die Gestalten da vorn in ihrer Schne-

arnung für eigene Leute zu halten. Da reißt es an der Wagentür, eine Stimme brüllt: „Maus! Prisonnier, vite, vite!“

Die Deutschen sind da. — der Franzose hat es kaum gedacht, als er schon durch das splitternde Glas des Führerhauses die Augen seiner Pistole nach dem Feinde schießt. Die Deutschen antworten. Gewehrschüsse peitschen, zertrümmern den Scheinwerfer. Handgranaten werden abgerissen. Ein dumpfer Knall: Der Motor ist zerlegt. Schon schießt eine Flamme aus dem Tank, der Kraftstoff hat Feuer gefangen. Ein roter Schein fladert über dem Kampfsplatz...

Aus dem Führerhaus wird nicht mehr geschossen. Aber durch die Platte des Wagens hämmern Maschinengewehre. Aus dem rückwärtigen offenen Teil plumpfen die Hand-

granaten der Franzosen auf die Straße, zerbersten und splintern.

Der deutsche Spähtrupp merkt erst jetzt, daß dieser Lastkraftwagen französische Soldaten nach vorn bringen soll, die sich so weit hinter der Front in voller Sicherheit hielten.

Run gilt es das Leben; Die oder ich.

Drei Minuten Feuerkampf, dann gibt der deutsche Offizier durch: Stoppen! Wieder ruft er: „A bas les armes! Hauts les mains!“ Antwort geben die französischen Maschinengewehre: Taf, taf, taf... Da spießt auch schon das deutsche Maschinengewehr durch das Verdeck nach dem unsichtbaren Feind. Handgranaten detonieren in der Platte. „Ouh! Ouh!“ Schreien, Stöhnen, Wimmern. Nur vereinzelt schießt es noch heraus. Die Deutschen haben Achtung vor ihrem tapferen Feind. Sie stellen nochmals das Feuer ein, rufen zur Uebergabe auf. Umsonst. Da fordert das harte Geheiß der Selbsthaltung erneut den Kampf. Wenige Minuten später ist er endgültig entchieden.

## Das Ende

Die hintere Treppe des Lastwagens wird heruntergerissen. Da drinnen lebt keiner mehr. Den Feldgranaten fallen tote Körper entgegen, stürzen vor ihren Augen auf die versteinerte Straße. Weiß überzogene französische Stahlhelme klappern auf den Boden. Schneemäntel umhüllen die Toten; sie sollten eine schützende Hülle sein und wurden nun zum Leichentuch, woraus das herausströmende Blut dunkle Flecken malte. Es hat nicht geklappt, Herr Kapitän. Für England, für die plutokratische Hechclique in London und Paris mußten wieder die Männer Frankreichs bezahlen. Es sind junge Geschlechter, die jetzt leer in das nächtliche Dunkel starren. Sie können nicht mehr sehen, wie ihre Gewehre, Maschinengewehre und Pistolen von den deutschen Spähern aufgenommen werden, die auch noch rasch nach wichtigen Papieren suchen und die Regimentszugehörigkeit feststellen.

## Ohne Verluste zurück

Der viertelstündige Gefechtslärm muß in den naheliegenden Dörfern gehört worden sein. Für den Rückzug war also höchste Eile geboten. Mehrere Kilometer feindliches Gebiet waren zu durchqueren. Der Fernsprecher würde spielen. Sobald die Franzosen sie im Rücken entdeckt hätten, würde es Alarm geben.

Nur weh! Dreimal brauste über die Straße des deutschen Sieges der laute Schlachtruf: Hurra! Dann geht ein Rennen und Haken an, ein Schleichen durch die feindlichen Postenketten.

Zwei Stunden vergangen, bis sich Leutnant M. am Gefechtsstand der Vorpostenkompanie mit den erbeuteten Waffen zurückmelden konnte. Außer ihm selbst, der Handgranatenplitter im Bein hatte, war noch ein Leichtverletzter zu verzeichnen, der bei seiner Truppe bleiben konnte.

Frankreich verlor durch den Ueberfall weit hinter der Front einen ganzen Spähtrupp mit sämtlichen Waffen.

Adolf Schmid.

# Tankdampfer-Neubau durchbrach Blockade

Auftrag an deutsche Werft mitten im Kriege erfüllt und an USA abgeliefert

Keupport, 21. Febr. (H.B. Jun.)

Die Tego-Petroleum-Company hat gestern, im sechsten Kriegsmonat, den bei der deutschen Werft in Keupport gegebenen neuen 10 000 Tonnen großen Tankdampfer „Scandinavia“ übernommen. Das Schiff hat Deutschland im Januar verlassen, nahm in Oslo nordwestliche Besatzung an Bord und traf am 14. Februar in Keupport ein.

Die Fahrt des neuen Tankdampfers ist von amerikanischen Schiffahrtskreisen mit größtem Interesse verfolgt worden, da man damit rechnete, daß die Engländer versuchen würden, das Schiff vor Uebernahme durch den amerikanischen Ausrüstungsgeber zu kapern. Um so größerer Aufsehen rufte die Tatsache hervor, daß es der „Scandinavia“ gelungen ist, die englische Blockade erfolgreich zu durchbrechen.

# Grippeepidemie in Kopenhagen

Plötzliches Tauwetter in Dänemark / Sturm gefährdet Zufuhren

Köpenhagen, 21. Febr. (Glg. Ber.)

Nach wochenlanger Dauer des strengen Frostes ist in Dänemark plötzlich Tauwetter angebrochen. Die Anfrühigung wird vom ganzen Lande mit Erleichterung aufgenommen, denn der harte Winter hat zu den Kriegerunfällen bedeutend beigetragen. Zu ihnen gehört die starke Grippe-epidemie, die gegenwärtig in Kopenhagen wütet. Allein am Mittwoch wurden bis zu den Mittagstunden 2000 neue Fälle gemeldet. Durch einen schweren Südoststurm sind für die Kohlenzufuhren nach Kopenhagen neue Schwierigkeiten entstanden. Zahlreiche Kohlenchiffe sind in äußerst gefährliche Situationen geraten.

auch Süden abgelöst worden. Der Wetterumschlag, der einen unmittelbaren Temperaturanstieg hervorrief, hat große Schneefälle, besonders in Südnorwegen, mit sich gebracht. Die Zeitungen schreiben von meter hohen Schneewehen und melden auch Schneehindernisse auf der Bergen-Bahn. Ganz besonders trüb ist der Temperaturanstieg in Norros, etwa 100 Kilometer südlich von Trondheim, gewesen, wo das Thermometer vor kurzem noch 40 Grad kälte, heute aber nur noch 4 Grad kälte zeigte.

## Von -40 Grad auf -4 Grad

Oslo, 21. Febr. (H.B. Jun.)

Die strenge Kälte, die noch bis in die letzten Tage vorherrschte, ist plötzlich durch warme Luft

Gasthaus von Lawine fortgerissen. Im Grindelwald im Berner Oberland wurde in der Nacht zum Mittwoch das während des Winters geschlossene Berggasthaus Bäregga, das über dem Unter-Grindelwald-Gletscher liegt, von einer Lawine zum großen Teil fortgerissen. Das gesamte Inventar des Gasthauses ist verloren. Menschen sind nicht verletzt worden.

Erst „Astra-Rauchen“ - dann

# „Astra-Schmünzeln“

Es hat drei gute Gründe:

- Die „Astra“ ist aromatisch!
- Die „Astra“ ist leicht!
- Die „Astra“ ist frisch!



Mit und ohne Mdstck. .



# 48

Jo - wer die „Astra“ raucht, kann wirklich schmünzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra“ ist - so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“ greifen. Da heißt es dann: Versucht - geschmeckt - und treu geblieben! Denn auch die „Astra“ selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst - beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt - sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“ und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra“ erfüllt.

Rauchen Sie „Astra“ - dann schmünzeln Sie auch!

Kunst im Lazarett

Einen gelungenen erstmaligen Versuch, die verwundeten Soldaten eines Lazarett...

Immer wieder Werner Krauß!

„Traumulus“ im Berliner Staatstheater

Und so preiswert



Stark wirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.

Otto hatte Pech / Von Arno Giehler

Sangesbruder Otto ist und bleibt ein fanatischer Feind jeglicher Rundfunkeinrichtung.

Damals, als der Unterhaltungsrundfunk noch in den Anfängen steckte, hatte sich Otto mehr aus Spielerei als aus Überzeugung...

Eines Abends eröffnete er am Abendbrotsisch seiner, an ähnliche Überraschungen schon gewöhnten Frau Käthe...

Otto fuhr nun los (er hat übrigens den selten schönen Namen Stengelmann — Otto Stengelmann!) und — landete im Kaffee Ballhof.

Makart einen Menschen, der um seinen Glauben leiden muß. Die Totalität des Schauspielers Werner Krauß...

Der Traum von der Königinmutter

Ibsen-Schauspiel im Staatstheater, Berlin

nicht, du bist ja noch nicht mal halb so lange verheiratet wie ich!

Er pflanzte sich also in eine Ecke, tat so, als ob er Zeitung lese, behielt aber immer sorgfältig den Eingang im Auge.

Frau Käthe hatte es sich währenddessen dabei bequem gemacht, hatte sich die Schuhe ausgezogen, sich eine Tasse Kaffee auf das Sofa...

So kam es, daß Otto dann seinen Radiolasten wuschelnd herumtrümmerte und daß er seitdem von der ganzen Rundfunkerei nichts Rechtes mehr wissen will.

durchgezeichnete Gestalt der Frau Inger, die Hermine Adner zu einer tragischen Gestalt erbob.

Klassische Meisterwerke

1. Kammermusikabend der Kulturgemeinde

Das Streichquartett ist die hohe Schule der Saitenfunk und des Ensemblespiels.

den Wagen getragen worden. Sie habe aber auch dann noch gerufen:

„Rettet mich! Rettet mich!“

Jutta will dann gesehen haben, wie einer der beiden Männer, die weiße Mittel angehabt hätten, die Hand der Kranken genommen...

Das ist alles, was die kleine Jutta dem Inspektor und mir erzählen konnte.

„Guten bleiben, schönes Kind, die Sache geht gleich weiter!“

„Das Telefon rasselte.“

„Wer ist da?“ fragte Stanley.

„Hallo, Edward.“

„Du bist schon herausgefunden habe, wo Emilie Kofe untergebracht ist?“

„Du verlangst viel von mir, Edward!“

„Das wäre ich unserer Freundschaft schuldig!“

„Ja, aber mein Roman muß doch fertig werden.“

„Ich soll mich sofort auf die Strimpse machen und die ganzen Irrenanstalten abklappern!“

„Und wenn ich mich bedanke?“

„Du willst mir dann nicht etwas sehr Wichtiges sagen, das meine höchste Teilnahme hat?“

„Und eine Einladung hast du auch für mich?“

„Von wem, bitte, Edward! Ich bin doch so neuartig!“

„Du willst nicht?“ Ich soll zuerst deine Bitte erfüllen!“

„Gern, mein Sohn! Wenn du so sprichst, kann ich dir wirklich keine Abgabe geben!“

„Ich bin in zwei Minuten auf der Straße, halt, noch eine Frage. Was macht dein Gedulde Cogan?“

„Hi spurlos verschwunden!“

Jowitt tanzt in den Tod

KRIMINALROMAN VON ERNST FREBEL

11. Fortsetzung

„Achtung! Achtung!“ warnte Rundall zum letztenmal.

„Die StraÙe vor dem Wagen wird unter Feuer genommen!“

Raum hatte er die ersten Worte gesagt, da schlugen auch schon die Augen seiner Maschinengewehrleute auf das Pfalter.

Kein einziger Schrei, kein Laut war zu hören. Wie weggewischt die Spulgehäusen der Nacht.

Die StraÙe war frei. Stanley diktierte wieder.

Die Sekretärin betrachtete den Kriminal-Schriftsteller und fragte interessiert:

„Sie haben wohl wieder die ganze Nacht durchgearbeitet, Mister Sennit? Das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Sie müssen sich mehr schonen!“

Stanley steckte sich eine Zigarette an und nickte seiner Sekretärin zu.

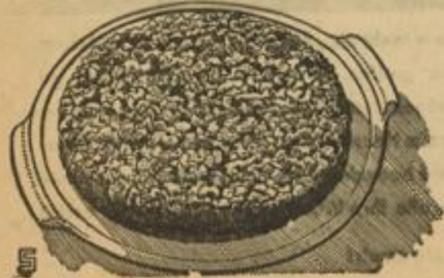
„Der gestrige Abend war dramatisch, Miß Ellen. Wenn ich nicht den draven Rundall bei mir gehabt hätte, ich glaube, ich würde heute morgen nicht mehr hier sitzen und Ihnen die Fortsetzung meines Romans diktieren. Mein Freund Rundall hat uns herausgehauen, sonst hätten die Banditen aus mir Hackfleisch gemacht.“

„So dürfen Sie nicht reden, Mister Sennit, ich bin doch eine Frau, die Kerben hat!“

„Und ich bin ein Mann ohne Kerben!“ lachte Sennit belustigt auf, als er die großen Augen seiner hübschen Mitarbeiterin auf sich gerichtet sah.

„Also, dann wollen wir weitermachen!“

„Bitte!“ sagte sie und senkte ihre Blicke auf die Tasten ihrer Schreibmaschine.



Was können wir backen mit 35 gr Fett und einem Ei?

Kartoffelkrümelkuchen:

Teig: 250 g Weizenmehl, 12 g (4 geh. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, 125 g gehobte Backstoffs (vom Tage vorher), 50 g geriebene Semmel, 125 g Zucker, 1 Pflüchchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Pflüchchen Dr. Oetker Rum-Aroma, etwas Salz, 1 Ei, 35 g Margarine oder Schweinefett, oder 2 Eßl. Öl.

Milch und „Backin“ werden gemischt, in eine Schüssel gegeben und mit den durchgepressten Kartoffeln und der geriebenen Semmel vermischt. In die Mitte wird eine Gießschale eingegeben, Zucker, Vanillin, Ei sowie die zerlassene, abgekühlte Margarine (Schmalz) oder das Öl werden hineingegossen und zu einem Brei verrührt.

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Die K...

Die Schri...

Ein Gebie...

Aber die...

Es ist mit...

die härtesten...

Für die G...

Stelle sagen,

Dr. Carl J. Brinkmann

Neue Filme:

Aus Wildwest

Palast: Das Bildwerk...

Die Kriegsgedichtschreiber

Die Schriftleitung bekommt in diesen Wochen immer wieder Kriegsgedichte. Es ist schade um das echte Gefühl, das dabei gebraucht wird, die meisten der Gedichte taugen nichts. Man muß es den Verfassern mit aller Deutlichkeit sagen.

Ein Gedicht schreiben, das ist etwas Hohes und Wunderbares. Es ist nur wenigen gegeben. Die Dichter, die den heiligen Born, die Blut der Empörung, das harte Wissen und das Notwendige in Worte fassen können, die den Tag überdauern, leben. Wir sind glücklich, sie unter uns zu haben. Die große Stunde hat neue Dichter geboren; es kommen Klänge von den Fronten, Verse, hingekipelt zwischen zwei Wachen oder noch von der Erregung des Kampfes bewegt, die uns ergreifen und packen. Das sind Gedichte, die lange leben werden, Zeugnisse unserer Generation.

Aber die Gabe ist selten. Vielleicht wird jemand kommen und sagen: „Das Gefühl ist doch echt“. Ganz gewiss. Aber wie ist es mit der Liebe? Die Menschheit erstreckte schon unterm Wust von Liebesromanen, immer noch werden mehr Geschichten von „Roten Rosen“ und „Tollen Grafen“ verschlungen, als die ewigen Liebesgeschichten der großen Deutschen. Das Gute ist selten. Gefühl ist alles... aber nicht für die Form.

Es ist mit dem Krieg nicht anders. Man soll die härtesten Gefühle nicht mit billigen Worten verschleudern. Man kann keine Gedichte machen, indem man an einem Federhalter laut und sich bekümmert, welche Reime es auf Krieg noch gibt, außer Sie.

Für die Schriftleitung ist es rührend und schmerzhaft zugleich, solche Gedichte, soviel Zeugnisse oft völlig echter Bewusstheit in die Hände zu bekommen — und an die Hoffnungen zu denken, die sich damit verknüpfen. Die Schriftleitung möchte am liebsten jedem dieser Einsender einen Brief schreiben, in dem sie ihm sagt, warum so ein Gedicht nicht erscheinen kann. Aber da sie im Krieg andere Aufgaben hat, als trostliche Briefe an Gedichtschreiber zu verfassen, darum wollte sie einmal an dieser Stelle sagen, was sie auf dem Herzen hat.



Ludwig Wilhelm, DER WÄCHTER AM OBERRHEIN

Die Wanderfreunde tagten

Hauptversammlung des Pfälzerwaldvereins / Vortrag beim Deutschen Alpen-Verein

Der Zweigverein Mannheim-Ludwigsbad des Pfälzerwaldvereins hielt im Ludwigsbadener Bürgerbräu unter dem Vorsitz von Dr. Spuhler seine Hauptversammlung ab. Zuerst gedachte der Vorsitzende der 21 verstorbenen Mitglieder. Dann erstattete Dr. Spuhler Bericht über die Tätigkeits- und insbesondere die auch im Jahre 1939 rege Beteiligung an den Wanderungen. Wichtigste Wanderer erlebten bei der kürzlich stattgefundenen zweiten Vereinswanderung nach der Blumenau bei Mannheim das Ehrenzeichen für ihre Beteiligung. Am Großdeutschen Wandertag in Hirschberg war der Zweigverein durch eine Abordnung vertreten. — Eine Mädchenschau über die Wanderungen des vergangenen Jahres gab Wanderwart Schmidt.

Die Jahresrechnung wurde genehmigt. Der Wirtschaftsbetrieb in der Ludwigsbadener Hütte auf der Kalmit ergab erfreulichweise ein gutes Ergebnis. Es konnte der Verlustvortrag aus dem Jahre 1938 wieder abgeschrieben und noch ein kleiner Ueberschuß erzielt werden. Besonderer Dank sagte der Vorsitzende dem Geschäftsführer Emil Weis.

Serabin wollte kein Jude sein . . .

Es wurde ihm aber bewiesen und wegen Rassenchande wurde er für vier Jahre ins Zuchthaus geschickt

Einer der überzähligen Mannheimer Juden mußte sich noch wegen Rassenchande vor der Mannheimer dritten Großen Strafkammer verantworten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor G i n w a c h t e r. Die Anklage wurde vom Ersten Staatsanwalt Dr. W e i n e r e l d begründet. Dieser Fall stellte klare Beweise der jüdischen Methoden heraus. Josef S e r a b i n aus Lissibansk in der Ukraine, 37 Jahre alt, war des Verbrechens der Rassenchande in vier Fällen angeklagt. Mit einigen unbedeutenden Abweichungen gab er vor der Strafkammer diese Beschuldigungen zu. Er bestritt aber die vollständige Abstammung und versuchte den Nachweis zu führen, daß er „Mischling“ sei und nicht unter die Rassenliste vom 15. November 1935 falle. Je weiter das Strafverfahren fortschritt, desto weiter ging auch die Anerkennung der jüdischen Vorfahren durch den Angeklagten zurück, bis schließlich nur noch sein Urgroßvater Jude war. Am Schluß der Beweisaufnahme ergab sich jedoch ein anderes Bild.

Der Angeklagte machte dem Gericht größte Schwierigkeiten, überließ aber einen wesentlichen Punkt, das Belastungsmaterial, das dem Gerichtsvorsitzenden zur Verfügung stand. In

den polizeilichen Anmeldungen war S. als Jude bezeichnet, seiner jetzt geschiedenen Frau hat er niemals andere Angaben gemacht. In den Trauungsakten ist die jüdische Rasse gleichfalls vermerkt. Wie die frühere Ehefrau dem Gericht bezeugte, arbeitete er nicht nur ausschließlich bei jüdischen Firmen, sondern lehrte auch nur in den jüdischen Kreisen. Dreimal hielt er auch den „langen Tag“, wie er selbst zuzugab, um wenigstens einmal im Jahr sein Gewissen zu erleichtern. (!) Daß er sich wenig um seine Religion kümmerte, war nicht ausschlaggebend. S. wurde in der Schule von jüdischen Lehrern unterrichtet; dies wollte er mit der Ausrede abschwächen, daß er nicht wußte, was israelitischer Unterricht zu bedeuten habe. (!) Daß er als Jude Aufnahme in der israelitischen Gemeinde fand, war die Bestätigung seiner jüdischen Tausche. Auf Befragung des Vorsitzenden, welcher Rasse seine Eltern, Großeltern usw. angehörten, konnte er nur ausführen, daß seine Mutter sich zum griechisch-katholischen Glauben bekannte.

Typisch jüdische Merkmale Die Beweiskette wurde aber noch wesentlich durch einen Brief an seine frühere Frau vom

19. November 1935 verächtet. Darin hatte S. gleich nach Bekanntwerden der Rärnberger Rassenliste unter anderem davon Mitteilung gemacht, daß es nun Schluß sei mit Frauenbekanntschaften, denn die Lust würde einem vergehen, sich mit deutschblütigen Frauen einzulassen. Der Angeklagte kam mit der lächerlichen Ausrede, er habe dies nur zur Verübung seiner Frau geschrieben. Dr. Mengele-Frankfurt gab in seinem Gutachten Ruffschluß über die jüdische Rassenliste. Der Beschuldigte zeigte typisch jüdische Merkmale. Sein ganzes Erscheinungsbild trägt den jüdischen Stempel. Von dem so sehr von S. beanspruchten russischen Charakterzug vermochte der Sachverständige keine Anzeichen zu finden.

Er gab zu, daß er auf Autofahrten in der Saarplatz und zuletzt in München sich mit deutschblütigen Frauen eingelassen hat. Zwei dieser Frauen hatte er in seine Reisefolge aufgenommen. (!) Die strafwürdigen Handlungen nahm er in einer Zeit vor, als seine Ehe noch nicht geschieden war.

Das Urteil: Die Große Strafkammer kam zu folgendem Schuldausspruch: Der 37jährige Josef Serabin wird wegen eines Verbrechens gegen das Blutsgesetz vom 15. November 1935 in vier Fällen unter Verlegung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von zehn Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ein Kapitel Volkswirtschaftslehre

Die Lehrgänge der Verwaltungsakademie in Mannheim haben begonnen

Am Dienstagabend hat die zweite Hälfte der Veranstaltungen der Verwaltungsakademie Baden in der Aula der ehemaligen Handelshochschule mit der Eröffnungsvorlesung von Univ.-Professor Dr. Carl B r i n t m a n n aus Heidelberg über „Volkswirtschaftslehre“ ihren Anfang genommen. Der Lehrgang befaßt sich mit der wirtschaftsgeschichtlichen und geschichtspolitischen Entwicklung von der karolingischen Reichsära bis zum Durchbruch der autoritären Staatsideen im europäischen Lebensraum.

In zügigem Aufbau und flüssiger Veranschaulichung zeichnete Univ.-Prof. Dr. Brintmann in diesem Eröffnungsvortrag einen Ausblick über die elementare Wirtschaftsentwicklung in sogenannten Wirtschaftskreisläufen, die er als die anscheinend doch richtige Theorie betrachtete, deren Kenntnis für das Verständnis der Dinge, die uns heute beschäftigen, von grundlegender Bedeutung sind. Namentlich für das Verständnis der heutigen weltwirtschaftlichen und vor allem politischen Vorgänge dürften sie von ausschlaggebender Wichtigkeit sein, weiß doch das Geschick unseres heutigen Krieges bedeutende wirtschaftliche Züge auf. Das Verhalten eines großen Teiles der Welt ist nur dadurch zu verstehen, daß man die Bedeutung der eigenen, ungeschickten Struktur unserer deutschen Wirtschaft und der neuen kapitalistischen Ord-

nungen innerhalb der Volkswirtschaften in ihrer ursprünglichen Entwicklung kennt.

Im Zuge dieser wissenschaftlichen Darlegungen erläuterte der Vortragende die geistige Verwurzelung der Sach- und Kapitalwirtschaft im Kulturboden, der heute ja nicht mehr Naturboden ist. Ausgehend von der Romandwirtschaft im Gegensatz zur bäuerlichen Landwirtschaft, die im Boden mehr als das bloße Ausbeutungsojekt sieht, also ein ganz anderes Verhältnis zum Boden besitzt, zog der Vortragende lehrreiche Parallelen und zeigte auch die durch zerfallende Arbeitssphäre entstandene Entwicklung von Gewerbe und Handwerk aus dem Bäuerlichen heraus auf. Aber auch eine Spezialisierung vertritt die bäuerliche Landwirtschaft nicht, weil sie sonst nicht mehr selbständig existenzfähig bleibt. Hieraus wird auch die von der Landwirtschaft ausgehende Entwicklung der Geldwirtschaft zu verstehen sein.

Ueber die Erläuterung der Begriffe und des Wesens der Wirtschaftsglieder Bauer, Gewerbetreibender und Verteiler führte der Vortragende seine Hörer schließlich an Hand des roten Fadens des vertikalsten und auch horizontalen Bedeans der Wirtschaftsglieder über die Stationen Landwirtsch., Stammen-, Volkswirtschaft und Reichswirtschaften zum Wesen des zusammenfassenden Begriffes Volkswirtschaft.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Nationaltheater. Morgen Freitag wird im Nationaltheater das Schauspiel „Pal m“ von Walter Hasenclever zum ersten Male gegeben. Walter Hasenclever spielt die Titelrolle. Es wirken ferner mit: Kitty-Dore Lidenbach, Karl Marx, Heinz Ewelt, Karl Hartmann, Friedrich Höpflin, Robert Kleinert, Klaus W. Krause, Joseph Osfenbach, Joseph Renfert und Benno Sternbach. Die Spielleitung hat Rudolf Hammacher. Bühnenbild: Toni Steinberger.

der Hochschule für Musik stattfindenden Bach-Abend ausmerksam. Solisten sind Carl von Baly und andere Lehrkräfte der Hochschule; die musikalische Leitung hat Direktor Chlodwig Rasberger.

Bach-Abend in der Hochschule für Musik und Theater. Wir machen auf den heute Abend in

Georges Boulanger kommt. Am Sonntag, 23. Februar, kommt der rumänische Meistergeiger und Komponist mit seinem eigenen Tourneorchester in den Musiksaal. Boulanger zeigt aus seinem anarischen Temperament und der annehmlichen Verwaschenheit mit seinem Instrument, was und wieviel in den bekannten Melodien liegt. Außerdem wirken bei diesem festlich-strohen Abend noch Herbert Ernst Groh, der herrliche Tenor, mit, sowie die bekannte Liedersängerin Hilde Schellenbera.

Von der Straßenbahn erfasst. Am 19. Februar gegen 8.45 Uhr geriet ein 67 Jahre alter Mann beim Ueberqueren des Luisenrings in die Fahrbahn eines Straßenbahnwagens. Der Mann wurde von dem Straßenbahnwagen erfasst und zu Boden geworfen, wobei er sich am linken Oberschenkel Hautabrischungen zuzog. — Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen wurden drei Kraftfahrzeuge und ein Straßenbahnwagen beschädigt.

Verkehrsüberwachung. 26 Verkehrsteilnehmer wurden bei Verkehrskontrollen wegen verschiedenen Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung gebührenschriftlich verurteilt. Außerdem wurden an fünf Kraftfahrzeughältern, deren Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen, Vorkaufsscheine ausgeschrieben.

Polizeiverbote bei der Kohlenladung während des Krieges aufgehoben. Durch Minderlaß an alle Polizeibehörden hat der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei die in Polizeiverordnungen usw. aus verkehrs- oder gesundheitspolizeilichen Gründen ausgesprochenen Verbote über Abladen und Ausschütten von Kohlen aus Straßen und Bürgersteigen mit sofortiger Wirkung für die Kriegsdauer aufgehoben.

Feldpostnummer muß richtig sein! Bei den Sendungen an unsere Soldaten müssen die richtigen Feldpostnummern angegeben werden. Verlaßt euch daher nicht nur auf euer Gedächtnis. Wie leicht kann man sich da mal irren! Weiterhin sind deutliche und große Zahlen unbedingt erforderlich. Vergeßt auch nie einen Zettel mit der Anschrift des Empfängers und des Absenders (Name, Wohnort, Straße und Hausnummer) mit in das Päckchen zu legen. Eine sorgfältig bearbeitete Feldpostsendung erreicht sicher ihr Ziel.

Im Luftschutz ausgebildet

Jugendleiterinnen und Kindergärtnerinnen

Die Frau von heute, zumal wenn sie erzieherisch tätig ist, muß selbstverständlich auch im Luftschutz praktisch erprobt sein. Ist es schon im Familienhaushalt unerlässlich, daß die Hausfrau in Abwesenheit des Mannes alle notwendigen luftschutzmäßigen Obliegenheiten beherrscht, so ist es bei Jugendleiterinnen oder Kindergärtnerinnen erst recht notwendig, denen im Ernstfall ja auch die Verantwortung für eine Anzahl Kinder oder zumindest doch Augenblicke zufällt. Es ist daher eine zweckmäßige Einrichtung, die alljährlich von der NS-Frauen-Schule als Ausbildungsabteilung abgehenden Jugendleiterinnen und Kindergärtnerinnen vor Abschluß ihrer fachlichen Ausbildung in einem dreitägigen Luftschutzkurs zu schicken, dessen Besuch für sie obligatorisch ist.

So war am Mittwochmittag im Luftschutzhaus in der Hildstraße wieder einmal ein solcher Lehrgang zu Ende gegangen und die etwa 60 Teilnehmerinnen fanden „im Rahmen“. In dieser Abschlussprüfung, die Ortsgruppenführer Baumann, der die Ausbildung in den Lehrgängen leitet, abnahm, sprachen sich die Leiterin der NS-Frauen-Schule, Frau Dr. Kocholl, wie auch Hauptmann Gumb in anerkennenden Worten über die erfolgte Ausbildung aus, was besonders in Anbetracht der bestmöglichen Verfürgung der Lehrgangsdauer gegenüber dem Vorjahr ins Gewicht fällt. Dennoch umfassen diese Lehrgänge etwa das dreifache Pensum der Ausbildung, wie sie im allgemeinen den Hausfrauen zuteil wird.

10 Gebote für den Küchenherd

1. Vor dem Anheizen: Wasserloch auffüllen, Rest säubern, Aschenkasten leeren, Regulierklappe (unter der Feuerlücke) ausmachen, ebenso die Anheizklappe.
2. Anheizen: Mit wenig Papier und wenig, aber fein gespaltenem Holz, darüber 1 bis 2 Schaufeln Kohle oder Brickettschen (verschlagene Bricketts), dann anzünden. Bei Verwendung von Feueranzünder statt Holz ist nach der Anzündung zu versuchen, welche diefen in der Regel beilegt. Wenn das Feuer richtig brennt, Anheizklappe schließen.
3. Nachlegen: Nicht mehr als 1 bis 2 Schaufeln Kohle oder 1 bis 2 Bricketts aus einmal nachlegen, also Feuerung nicht zu voll werfen! Ist viel Asche in der Feuerung, den Rest durch Abschütten mit dem Schürbaken säubern, aber vorsichtig, sonst fällt zu viel Asche in den Aschenkasten. Zusammengebackene Kohlen werden mit dem Schürbaken aufgelockert.
4. Regeln des Feuers: Durch Einstellen der Regulierklappe läßt sich die gewünschte Wärmeleistung erreichen. Nicht zu stark heizen! Die Herdplatte soll nicht glühen, sonst ist sie rasch zerstört.
5. Glühbacken: Beim letzten Brennstoffauflagen Herd abstellen, d. h. Regulierklappe schließen! Nachprüfen, ob alle Türen dicht geschlossen sind.
6. Reinigung: Mindestens alle vier Wochen die Züge des Herdes von Ruß und Flugasche sauber reinigen. Auch die Züge unter der Bratröhre nicht vergessen!
7. Küchenabfälle gehören in den ESB und den Müllimer. Sie sind keine Brennstoffe, geben keine Hitze; denn sie enthalten zu viel Wasser. Auch im Aschenkasten haben sie nichts zu suchen.
8. Undichte Stellen, durch die Fallluft eintreten kann, sind schädlich und müssen abgedichtet werden, also: zerbrochene Ringe, durchgebrannte Herd- oder Bratrohrwandungen in Ordnung bringen, schlechtstehende Dachfenster abdichten.
9. Rostgröße ist besonders wichtig! Der Rost soll beim Herd normaler Größe nicht länger als 22 Zentimeter und nicht breiter als 16 Zentimeter sein. Zu große Roste durch Einlegen eines Steines oder durch Einbau eines neuen Feuerungsraumes verkleinern!
10. Bei zu starkem Zug wird am besten die Junge unter der Bratröhre durch ein Stück Blech oder durch Einlegen eines Steinrückes verlängert. Die Wärme bleibt dann länger im Herd, der Brennstoffverbrauch geht zurück.

# Aus den Mannheimer Vororten

## Was Sandhofen berichtet

Der NS hatte alle Amtsträger in den die-  
rigen Abteil zum Appell befohlen. Es sprach  
Hauptkassenschreiber Baumann über Fragen  
des Eintrages der NS-Amtsträger. Die  
Stunde der großen Probe muß alle in bester  
Einschätzung bereit finden. Bei der Durch-  
führung der für den zivilen Luftschutz erforder-  
lichen Maßnahmen wurden bereits eine Anzahl  
von Kellerdurchbrüchen vorgenommen. Zahl-  
reiche rückgeführte Volksgenossen haben in  
Sandhofen eine neue Heimat gefunden. Bei  
einer Zusammenkunft, bei der auch Ortsgrup-  
penleiter-Stellvertreter Fenzel zugegen war,  
wurde als Verbindungsmann Karl Rilo-  
laus bestellt. Sprechstunden sind künftig in  
jeweils Montag und Freitag von 19.30 bis 21  
Uhr im Parteibau, Kuskastraße 8.

Die Hauptversammlung hatte nun auch die  
Ortsgruppenleiterauswahl Sandhofen. Das  
gesetzliche Prüfungsamt hat die Verhältnisse  
in bester Ordnung befunden. Nach Ent-  
scheidung der Reichsfinanzämter wurde  
der Verwaltung und allen Mitarbeitern der  
Dank ausgesprochen. Was den Ackerbauanbau  
anbelangt, wurden bereits die ersten Notterun-  
gen bezüglich der in diesem Jahre vorzuleb-  
enden Anbauarbeiten vorgenommen. Landbauern  
40-jähriges Jubiläum wird von den  
beiden Gesangsvereinen „Sängerbund“ Seden-  
heim und Sandhofen am Wochenende in einer  
Gemeinschaftsveranstaltung begangen.

Wiederum können wir von Unbilden berich-  
ten. Bei der R-Kassabrief Waldhof, West  
Mannheim, feierte das 40-jährige Arbeitsjubi-  
läum das Gefolgschaftsmittalied „Gloria Mar-  
tina“. Das Jubiläum der Gefolgschaftsmittalied-  
führer Karl Stephan, Karl Dieblmann,  
Johann Karl, Friedrich Richter, Peter  
Schneibel, Jakob Münch und Karl Koll,  
Frau Elise Reiber feierte den 67. und Peter  
Dörner den 76. Geburtstag. Wir gratulieren  
berzlich.

## Neues aus Friedrichsfeld

Bei einer Rundgebung sprach im vollbesetzten  
Abteil zum Appell Ortsgruppenleiter Kohler, Mann-

heim. In klarer und überzeugender Weise rech-  
nete er ab mit den englischen Menschenmördern  
und Völkerverhetzern, die für uns den Staats-  
feind Nr. 1 darstellen. Unterschiede zwischen Juden  
und Engländern gibt es nicht, denn die  
Gesinnung und Verlogenheit ist bei beiden  
gleich. Die Abrechnung wird hart ausfallen  
und am Ende wird der Sieg unser sein.

Heute abend findet im Palast-Kino eine Film-  
Sondervorstellung statt. Es wird äußerst not-  
wendig sein, daß sich alle Volksgenossen diesen  
Film ansehen, damit sie sich dadurch für ihre  
eigenen Luftschutzräume die notwendigen Kenn-  
nisse aneignen. Die aktuelle Wochenchau wird  
ebenfalls gezeigt.

In den nächsten Tagen erfolgt die Kontrolle  
der Volksgasmasken. Die Einwohnerchaft wird  
gebeten, die Gasmasken bereit zu halten.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Fried-  
richsfeld hielt am vergangenen Sonntag im  
Gasthaus „Zum Löwen“ eine Mitgliederver-  
sammlung ab. Es sprach Herr Weich aus Hei-  
delberg über die Steuern.

Am 1. März erfolgt die Ausstellung von An-  
tragsscheinen für Schubbezugsheute nicht mehr  
durch die Partei, sondern wie vorher durch die  
Partizipationsstelle im Rathaus.

## Käferfeste Natizen

Der Hohenklub „Abeinagold“ und der Sied-  
ler-Gesangsverein „Freundschaft“, beide aus  
Mannheim-Käfertal, hielten sich in den Dien-  
sten des Kriegswinterhilfsdienstes und veranstalteten  
in der Turnhalle Käferfeste eine musikalische  
Feierstunde. Gerne isolierten viele Siedler  
und Freunde aus Käferfeste ihrem Ruf. In bunter  
Reihenfolge trug der Hohenklub unter der Lei-  
tung Frau Reuther Marsche, Walzer  
und Volkstänze vor, während es der Sied-  
ler-Gesangsverein „Freundschaft“ unter Leitung  
seines Chorleiters Jean Bauha übernommen  
hatte, mit Volks- und Heimatliedern aufzu-  
warten. Die Vortragenden fanden eine auf-  
merksame und dankbare Zuhörerchaft vor, die  
an Beifall nicht sparte. Ganz besondere Freude  
bereitete es allen, daß dem Kriegswinterhilfs-  
dienst ein namhafter Betrag übergeben werden  
konnte.

## Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Liedstunde mit Mannheimer Künstlern  
Der Gesangsverein „Germania“ Ludwigshafen-  
Abteiler, der unter der chorischen  
Leitung von Musiklehrer Artur Schneider,  
Mannheim, steht, veranstaltete in der Turnhalle  
ein Winterhilfskonzert, das in künstlerischer und  
finanzieller Hinsicht zu einem großen Erfolg  
wurde. Die Vortragsfolge brachte im ersten  
Teil ernste Lieder volkstümlicher Art, während  
im zweiten Teil heitere Liedgaben dargeboten  
wurden. Der gutbesetzte Chor brachte unter  
der straffen Leitung von Chorleiter Schneider  
die Ehre in feinstyliger, disziplinierter Art.  
Dirigent und Sänger wurden gleichermaßen ge-  
eiert. Als Gast wurde man Hans Schweska  
vom Mannheimer Nationaltheater verpflichtet,  
der mit vollendeter Künstlerschaft Schubert's  
„Almacht“, Loewes Ballade „Edins Meer-  
ritt“, den Prolog aus „Dajazzo“, den „Prinz  
Eugen“ und Bizet's „Liebesbotschaft“ sang  
und den tumultartigen Beifall mit einer Wie-  
derholung quittierte. Eugen Hesse, gleichfalls  
vom Nationaltheater, war dem Künstler ein  
verständnisvoller Begleiter.

Die Wiener Philharmoniker konzertieren am  
27. Februar in einem Konzertabend der Kreis-  
leitung Ludwigshafen unter Leitung von  
Generalmusikdirektor Knappertsbusch im Großen  
Saal des NS-Feierabendhauses. Die Vor-  
tragsfolge sieht vor: Fünfte Sinfonie von

Bethoven, „Eine kleine Nachtmusik“ von Mo-  
zart, „Die Moldau“ von Smetana und die  
„Tannhäuser“-Ouvertüre von Wagner.

## Wie geatülicien!

- Goldenes Ehejubiläum. Wilhelm Himmelf-  
reich und Frau Margarete geb. Delarue,  
Mannheim-Waldhof, Güter Fortschritt 4.
- 40-jähriges Ehejubiläum. Ebelente Karl Wel-  
ter und Frau Anna geb. Riedl, Mannheim,  
Niedelstraße 18.
- 82. Geburtstag. Renner Joh. Brann,  
Mannheim, Dintener Allee 55.
- 81. Geburtstag. Frau Rosa Holzmann  
geb. Klaczer, Vorplatzstraße 13, Inhaberin des  
goldenen Mutterkreuzes.
- 80. Geburtstag. Frau Margarete Mar-  
qua, Witwe, Mannheim, Ev. Alsterheim, F 6.
- 80. Geburtstag. Hermann Gutgefell,  
Mannheim, Sedenheimer Straße 19.
- 78. Geburtstag. Frau Margarete Reher  
geb. Abel, Mannheim-Basslbad, Mosbacher  
Straße 62.
- 60. Geburtstag. Georg Verlein, Mann-  
heim, Amerikanerstraße 34.
- 60. Geburtstag. Volkfried Anton Frei-  
tenbach, Mannheim, L 9, 10.

# Reges Leben im Schutze des Westwalls

## Wochenbrief aus der Gauhauptstadt

Im Karlsruher, 20. Febr. Mit der Schaf-  
fung des „Kleinen Theaters“ im Saal der  
„Eintracht“ hat das Badische Staatstheater die  
räumliche Voraussetzung für die Aufführung  
von Kammerstücken geschaffen. Diese Klein-  
bühne wurde mit Kurt Borstfelds „Trocken-  
kurst“ in Anwesenheit des Gauleiters und  
Reichsstatthalters Robert Wagner, des Ober-  
bürgermeisters Dr. Hüßler und anderer Ehren-  
gäste eröffnet.

Die Immobilien- und Hypothekendörse hat  
ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die erste  
Sitzung seit Kriegsende, die im Hause der  
Industrie- und Handelskammer abgehalten  
wurde, ergab die Feststellung guter Nachfrager  
nach Grundbesitz, wie Wohn- und Geschäftshäu-  
sern; Kaufinteresse beanspruchten auch auswärtige  
Objekte. Angebote lagen nur in beschränktem  
Umfange vor.

Zu einem großen Appell waren in der Städti-  
schen Festhalle die Wehrmannschaften des Kreis-  
führers Karlsruher angetreten. In Ansprachen des  
Kreisleiters Worch und des Führers der Weh-  
rmänner mit ihren Aufträgen bekanntgemacht.  
Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Volks-  
zählung vom 17. Mai 1939 weisen eine erste-  
liche Bevölkerungszunahme auf. Im Kreis  
Karlsruhe beläuft sich der Bevölkerungszuwachs  
auf rund 7000.

Die 1784 begründete Museen-Gesell-  
schaft, die einst im Leben der Stadt Karlsru-  
her eine große Rolle gespielt hat, schloß vor  
einigen Tagen für immer ihre Räume. Die  
wertvolle Museumsbibliothek ging an die Lan-  
desbibliothek über.

Zuchthaus für Rückfallsbetrüger  
Im Karlsruher, 16. Febr. Der vielfach

## Abschied von der Museums-Gesellschaft

vorbestrafter Otto Julius Klais aus Flor-  
heim hand als wiederholt rückfälliger Verur-  
teilter vor der Strafabteilung des Amtsgerichts.  
Der Angeklagte wohnte vom November 1938  
bis zum März 1939 in Weingarten bei  
dem Landwirt S. wo er für Wohnung und  
Verpflegung wöchentlich 14 Mark zu zahlen  
hatte. Seit Mitte Dezember bezahlte er sel-  
ten dem Vermieter nichts mehr und vertrießte  
ihn mit der Vorpiegelung, er erwarte Geld. Dann  
verschwand er. Einen Gastwirt in Weingarten  
bat er, ihm 30 Mark zu leihen. Er erhielt das  
Geld, da er dem Wirt vorlag, er werde am  
nächsten Tage Urlaubsmarkten im Betrag von  
50 Mark bei der Post einlösen und seine Schuld  
dann zurückzahlen. Das Gericht verurteilte  
den Angeklagten wegen Betrugs im wieder-  
holten Rückfall zu einer Gesamtzuchthausstrafe  
von einem Jahre und acht Monaten.

## Glücklich davongekommen

Osterburke, 21. Februar. Auf der Straße  
Pallenberg-Merchingen kam das Auto der Ver-  
bandsabteilung Waldhof ins Schleudern, fuhr  
gegen einen Baum und ins Bruch. Der  
Fahrer kam mit geringen Verletzungen „wie  
durch ein Wunder“ davon, allerdings zum Ver-  
binden ins Krankenhaus Osterburke.

## 100 Jahre Klenganstalt

Mudau, 21. Februar. Dieses Jahr kann die  
Mudauer Klenganstalt auf ein hundertjähriges  
Bestehen zurückblicken. Sie verlor die dabi-  
sigen Forstämter von Konstant bis Wertheim  
mit Adel- und Laubholzjamen. Die Klengan-  
anlage ist von Dezember bis Mai alljährlich im  
Betrieb. In dieser Anstalt werden durch Schüt-  
teln von gedörrten Tannenzapfen Samen ge-  
wonnen. Der gewonnene Samen wird in Tüte  
gepackt und verkauft.

# Glinne Siege des Gebietes Baden

## bei den V. Winterkampfspielen der Hitlerjugend in Garmisch-Partenkirchen

T. Garmisch-Partenkirchen, 21. Febr. (Eigener  
Druckbericht.) Der Mittwoch, der hauptsächlich  
den Skiwettkämpfen der V. Winter-Kampfs-  
spiele der HJ vorbehalten war, sah am Kreuz-  
weg insgesamt 300 Läufer und Läuferinnen am  
Start. Die Jungen mühten auf der schwierigen  
Olympia-Abfahrtsstrecke laufen und meisterten  
diese ungewöhnliche Aufgabe mit bemerkens-  
wertem Geschick. Schnellster Mann war der  
Tiroler Heider, ein Schüler von Anton Se-  
elos übriges, mit 4,04 Minuten. Rosemarie  
Program-Tirol war das schnellste Mädel.

In der Mittelgebirgsgruppe belegten die Ge-  
biete Baden und Sudeten die ersten  
Plätze, ein ganz großer Erfolg der badischen  
HJ. Die Freiburgerin Hildegarde Gärtner,  
eine Kusine von Christl Cranz, siegte in der  
Klasse B der Mittelgebirgsgruppe.

Weitere badische Erfolge errangen in Kl. A  
der Mittelgebirgs-Gruppe Reinhard Geiß,  
Gebiet Baden, und Heini Wildstein, Ober-  
gau Baden. Somit hat Baden drei Abfahrts-  
sieger davongetragen.

Zum Geländelauf am Nachmittag waren 30  
Mannschaften der verschiedenen Gebiete an-  
getreten. Der Hauptwert dieser Prüfung lag in  
der Ausdauer, im Schließen und in der  
Wendigkeit beim Nehmen von schwierigen  
Hindernissen. Gebiet Hochland siegte vor Kör-  
ten und Salzburg.

In der Mittelgebirgs-Gruppe belegte das  
Gebiet Baden hinter Schlesien einen sehr be-  
achtlichen zweiten Platz.

# GC Rieberger trifft in Mannheim auf Wien

## Die Endrunde zur Deutschen Eishockeymeisterschaft

Berlin, 21. Februar. Da der Endrunden-  
kampf zur Deutschen Eishockeymeisterschaft zwi-  
schen GC Rieberger — Wiener GC am vergan-  
genen Sonntag in München ausfallen mußte,  
wurde eine Veränderung des Endrunden-Spiel-  
plans notwendig. Rieberger und Wien spielen  
jetzt am 17. März in Mannheim.

Die Spielfolge lautet nunmehr:

- 25. Februar: Wiener GC — Berliner GC in  
Wien; GC Rieberger — Düsseldorf GC in  
Düsseldorf.
- 3. März: Düsseldorf GC — Wiener GC in  
Köln.
- 10. März: Berliner GC — GC Rieberger in  
Berlin.
- 17. März: Wiener GC — GC Rieberger in  
Mannheim; Düsseldorf GC — Berliner GC  
in Essen.

## Genet, Menzel, Öppert und Koch

Berlin, 21. Februar. Für das kommende  
Wochenende ist in Kopenhagen ein deutsch-dä-  
nisches Tennistreffen geplant, das den deutschen  
Spielern als willkommene Vorbereitung für  
die Deutschen Hallenmeisterschaften und den  
Länderkampf gegen Ungarn im März dient.  
Heinrich Genet, Roderich Menzel, Rolf Öppert  
und der Münchener Engelbert Koch haben un-  
ter Führung von Dr. Kleinschroth die  
Reise nach Dänemark angetreten. Die Dänen  
wollen ebenfalls ihre Spitzenspieler in den  
Kampf schicken, doch ist ihre genaue Mannschaf-  
t noch nicht bekannt.

# HB-Briefkasten

## Hausherr und Mieter . . .

H. H. Dieser meiner Mieter wurde zu Kriegbeginn  
eingezogen. Die Frau reiste für einige Monate zu  
ihren Eltern, jetzt kehrt sie mit Kindern und Haus-  
gehirn zurück. Während ihrer Abwesenheit hatte eine  
andere Partei gefälligst die Reinigung  
ihres Treppentrittels mit übernommen. Als die Frau  
jetzt zurückkam, betrachtete diese Partei es als selbst-  
verständlich, daß sie durch ihre Hausgehirn die Trepp-  
reinigung für die Zeit, da sie verreist war, nach-  
holt. Sie begann nun damit, erklärte mir aber jetzt,  
daß es sich um höhere Gewalt handle, und daß sie die  
Treppreinigung nicht nachholen wolle. — Es ist al-  
tern, hier von „höherer Gewalt“ zu reden, denn es  
besteht nicht der geringste Grund, die Wohnung zu  
verlassen. Der Mieter wäre verpflichtet gewesen, für  
die Zeit seiner Abwesenheit für die Reinigung seines  
Treppentrittels verantwortlich zu sorgen. Es liegt also  
von seiner Seite ein damit erklärtes, aber rechtlich  
übernommenen Pflichten vor. Da aber keine Regelung  
vereinbart wurde, können Sie jetzt nicht bitten, daß  
der Mieter irgendwelche Leistungen dafür zu über-  
nehmen hat. Sie müssen sich schon mit ihm einigen.  
Wie weit die Mietpartei, die gefälligst über die  
bedrückliche Zeit die Reinigung ihres Treppentrittels  
übernahm, entschädigt werden soll.

## Derjährgang städtischer Gebühren

H. H. Die Stadt, Berle verlangen in einem  
Halle Nachzahlung von Wasser- und Abwasser-  
gebühren. Diese Forderung ist nach § 196 BGB  
verjährbar. Diese Auffassung ist richtig. Wasser- und  
Abwassergebühren, Straßenreinigungsgeldern gehören  
zu den öffentlich-rechtlichen Gebühren und es gilt die  
vierjährige Verjährungsfrist (§ 197 BGB). Nur für  
fordernungen aus Strom- und Gasverbrauch kommt  
die zweiährige Verjährungsfrist in Frage.

## Grundstückmiete und Einkommensteuer

M. W. 10. 1. Wuh ein Beamter aus Mietentnah-  
men aus einem ihm gehörenden Grundstück  
Einkommensteuer bezahlen? Das Haus bringt monatlich  
35 bis 40 Reichsmark Miete ein. 2. Ist er ver-  
pflichtet, darüber eine Einkommensteuererklärung ab-  
zugeben oder erhält er von dem Finanzamt eine Auf-  
forderung? 1. Einkünfte aus Vermietung und  
Verpachtung sind nach § 21 EStG Einkommensteuer-  
pflichtig. Die Einkommensteuerpflicht liegt vor, sobald  
das Einkommen aus Miete (Mietentnahme) ab-  
züglich Werbungskosten, wie sie aus der Anlage zur  
Einkommensteuererklärung ersichtlich sind) außer dem  
Einkommen aus Gehalt oder Lohn 300 Reichsmark  
jährlich übersteigt. 2. Der Einkünfte aus Miete Be-  
ziehende muß von ihm aus dem Finanzamt eine Ein-  
kommensteuererklärung abgeben.

Beim Eiskunsten führen nach den Pflicht-  
übungen Horst Faber und Lydia Reich,  
beide Gebiet Hochland.

Die vier Eishockey-Vorrundenspiele ergaben  
folgende Resultate:

## Hartmann Lauterbacher meldete dem Führer

Berlin 21. Febr. (HJ-Funk). Der Bevoll-  
mächtigte des Reichsjugendführers, Stadtschul-  
rat Hartmann Lauterbacher, meldete dem Füh-  
rer die Eröffnung der V. Winterkampfs-  
spiele der Hitlerjugend in Garmisch-Partenkirchen.  
1200 Hitlerjugenden und 200 Mädel werden in  
ritterlichem Kampf ihre Kräfte messen und um  
den höchsten sportlichen Lorbeer auf Schnee und  
Eis kämpfen. Die 25 besten Jungen vertreten  
die Farben Großherzogtums in Länderkampf  
gegen die Jugendmannschaft des besetzten  
Italien. Stadtschulrat Hartmann Lauterbacher  
dankte im Namen der verammelten Hitlerju-  
gend dem Führer für die Durchführung dieses  
Großkampfes auch im Kriege.

Der Führer sandte an den Bevollmächtigten  
des Reichsjugendführers ein Antwortschei-  
gramm, in dem er für die übermittelten Grüße  
dankt und den Winterkampfspielen einen guten  
Verlauf wünscht.

## Deutsche Tennisspieler in Spanien?

Im Zuge der Neuordnung des spanischen  
Sports wird auch dem Tennis verstärkte Auf-  
merksamkeit geschenkt. Die Spanier haben jetzt  
nach dem Besuch der Italiener deutsche Ten-  
nisspieler eingeladen. An einem internationa-  
len Turnier in Barcelona im März sollen  
Spieler des FC Rot-Weiß Berlin teil-  
nehmen. Die Berliner wollen, wenn terminlich  
keine Schwierigkeiten bestehen, die Einladung  
annehmen.

## Erfolg der Mannheimer Ringer-Jugend

Bann Ludwigshafen — Bann Mannheim 2:6  
Die Ludwigshafener Nachwuchsringer, die  
schon beim Vorkampf vor einigen Wochen in  
Sandhofen die Lebergegenheit der Mannheimer  
anerkannt hatten, hatten sich für den Rück-  
kampf viel vorgenommen. Doch auch hier zeig-  
ten sich die Mannheimer, die durch die kom-  
plette A-Staffel des WZV Freudenheim  
vertreten waren, von ihrer besten Seite. Nur in  
zwei Klassen konnten die Gäste als Sieger  
die Matte verlassen. Das Können der Sieger  
sah den ungeteilten Beifall der zahlreichen Zu-  
schauer.

## Das uneheliche Kind

H. H. Wuh der Vater eines unehelichen Kindes für  
baselbe weiter Unterhalt bezahlen, oder ersticht mit  
dem 16. Lebensjahr des Kindes seine Verpflichtung?  
— Der Vater des unehelichen Kindes muß den Un-  
terhalt für das Kind bis zur Vollendung des 16. Le-  
bensjahres bezahlen. Die Unterhaltspflicht kann weiter  
laufen, wenn das Kind arbeitslos oder körperliche  
Schwierigkeiten hat.

## Meine Zweimarkstücke

H. H. U. Sind Zweimarkstücke mit Silberbildnis  
und Röntgenstrahlen mit Silberbildnis noch als geld-  
liches Zahlungsmittel anzusehen? Haben diese Stücke  
Seltenheitswert? Was kann man mit einem alten Silber-  
zweimarkstück mit dem Bildnis des Großherzogs  
Kostant aus dem Jubiläumsjahr 1907 anfangen?  
— Zweimarkstücke mit Silberbildnis und Röntgenstrahlen  
mit Silberbildnis sind noch als gesetzliche  
Zahlungsmittel im Umlauf. Darum kann von einem  
Seltenheitswert nicht gesprochen werden. Darüber  
hinaus ist zu bedenken, daß durch plötzliche Wert-  
setzung solcher Münzen ein wirtschaftliches Ziel er-  
reicht werden kann. Darum kann eine Fortuna nicht auf-  
gekauft werden. Das alte Silberstück mit dem Bildnis des  
Großherzogs Kostant hat den Silberwert, der ihm  
ein Münzfreund nach seiner individuellen Anschau-  
ung beilegt.

## Haushaltsjahr und Arbeitsdienst

H. H. Wuh ein Mädel (Jahrgang 1921/22), das  
schon vom 31. März 1938 an ein Arbeitsjahr leistet,  
Arbeitsdienst leisten? — Wuh auch ein Haushaltjahr  
abgerechnet werden? — Wenn das Mädel vor dem  
1. März 1938 ein Arbeitsjahr bereits hatte, fällt es  
nicht mehr unter die Mädel, die das Pflichtjahr  
(Haushaltsjahr) ableisten müssen, da die Anordnung  
erst im März 1938 in Kraft trat. Haushaltspflicht  
und Arbeitsdienst aber sind nicht baselbe. Die Ar-  
beitsdienstpflicht wird vom Besch eines Arbeitsjahres  
überhaupt nicht berührt.

## Vergrüßung für Pflichtjahrmädchen

H. H. Wie hoch ist die monatliche Vergrüßung für  
ein Pflichtjahrmädchen, und was ist weiter noch von  
den aufzunehmenden Familien zu tragen. — Die er-  
stmalige Höhe liegen in Mannheim für monatliche  
Mädel vom 14. bis 16. Lebensjahr zwischen 10,—  
und 12,— RM, ab 16. Lebensjahr werden 12,— bis  
15,— RM bezahlt. Das Pflichtjahrmädchen ist von  
der Hausfrau, die es befristet, auf ihre eigenen  
Kosten zur Christentagfeier anzunehmen. Weiter hat  
die Hausfrau das Mädel in der Familienversicherung  
zu verbleiben und den Beitrag in voller Höhe zahlen  
zu tragen.

## Jch will Diätköchen lernen

H. H. Können Sie mir mitteilen, wo ich einen prak-  
tischen Diätköchen mitmachen kann? — Das Rote  
Kreuz soll auch in Mannheim derartige Kurse in  
Verbindung mit Ausstellungen über „Gesunde  
Nahrung“ abhalten. Zur Zeit läuft solcher ein Kurs, mit  
dem auch eine Anstellung im Diätköchen verbunden  
ist. Sie wenden sich am besten wiederum an das  
Rote-Kreuz-Beim in Mannheim, L 3, 1.

**STEL**

**Koh**

Angebot Nr. 9566

für Mannheim

**Ink**

der sich neben  
auch für die  
der Lage ist,  
liche Bewerbu-

„Friedrich V

Me

Bede

**Feuer-Vor**

hat für den

**Hau**

zu vergebem  
mundeter, a-  
ben gewiss  
kassos auch  
Ausbau des  
treiben. An  
an die Geso-

**Begabter, kräft**

lann die Gese-  
Inflationen ge-  
Emlg, Rhein-

Zum sofort. Einst

**Techn**

**Ang**

für unser  
Kartothek  
Kenntnisse  
mit Zeugnis  
und Lehr-

**SGHÜT**

LUDWIGSH.

**Zeitungsträ**

für Tageszeitung  
tab Voraussetz

**Wand, Buch-**

**Groß-Vertrieb**

**Oberes Rhein**

Bedienung  
Kolonialwaren  
sich zum mögl  
einen tüchtigen

**Kauf**

für die Verkauf-  
abteilung, Brot-  
werber erhalten  
Ermehrungen u.  
Schreiben u. Ver-  
12291182 an den

**Für Buchhalt**

**geeignete Kr**

für nachm.

**Mädel**

für K. K. u. H.  
gesucht. —  
Nr. 1180295 an

**Hausgeh**

u. d. Gelder  
baut, gepflegt  
ber sofort a. e. l.  
Reichsburg 1. —

**Jung**

**Stenot**

(Kontantin), mit  
Bildung und mit  
männlichen Arbeit  
4. 1940 oder 1  
Handschrift. Bewer-  
lauf, Zeugnisse u.  
Angabe der Gehalt  
1229445 an den



**Heute**  
in unseren  
Theatern

**ALHAMBRA**

Ein Riesen-Erfolg!  
**Der ungetreue Eckehart**  
mit Hans Maser - Theo Lingner - Gudl Boden  
Lucie Englisch - Else Elster  
Hedwig Stübgen  
2. Woche!  
3.00 4.20 6.20 u. 8.20 Uhr

**SCHAUBURG**

**Der Polizeibericht meldet...**  
mit Olga Tschuchowa  
Johannes Riemann - Hans Niese - Walter Steinbach  
Käthe Haack - Hugo Fischer - Käthe Haack  
3.00 5.30 und 8.00 Uhr

**SCALA**

**Verdacht auf Ursula**  
mit Luit Hohenberg - Viktor Staal - Annaliese Uhlig - Fritz Kampers - Helma v. Cleve  
Grete Weiler - Käthe Haack  
Fritz Genschow - Oscar Saba  
Heute letzter Tag!  
4.00 5.30 und 8.00 Uhr

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

HEUTE LETZTER TAG!  
Der große Erfolg!  
Das ergreifendste Frauenthema!  
**Dein Leben gehört mir**  
mit Karin Harst - Dorothea Wick  
Karl Martell - Jvan Petrovich u. v. a.  
Beg. 3.40 5.45 8.00 - Jug. nicht zug.

**CAPITOL**

HEUTE LETZTER TAG!  
Fenster - Gründgens - Wiemann  
Brigitte Helm - Luyse English  
**Die Gräfin von Monte Christo**

Lichtspielhaus **Müller**

HEUTE LETZTER TAG!  
GRACE MOORE  
im musikalischen Großfilm  
**Das leuchtende Ziel**

**Photokopien**

von Akten - Briefen - Urkunden  
rasch und billig  
K. Föhrenbach  
Lichtpaus-Apparat  
T. 6, 16 Fernruf 27176

**Café-Wien**

Das Haus der guten Kapellen / P. T. 22 - Planken  
Leitung: J. O. Frankl  
Heute Donnerstag nachmittag

Wunsch-Konzert für die Hausfrau  
Operetten-u. Solisten-Abend - 7 Solisten spielen 17 Instrumente  
abends 8.15 Uhr

**Kunsthaus Mannheim**

Qu. 7, 17a - NÄCHST WASSERTURM  
Ständig Meistertecke  
z. B. Gemälde  
Zeichnungen  
von Thoma - Trübner - Schuch - Sperl  
Menzel - Feuerbach - Spitzweg  
Gainsborough - Goyen - George Michel  
und von lebenden Künstlern

**Ufa-Palast**  
Das Heidenlied echten deutschen Soldaten  
**Feldzug in Polen**  
Kulturfilm: Die Division greift an  
Heute: 3.45 6.00 8.15 Uhr  
Für Jugendliche zugelassen  
Ref: 25219

**Café Karl Theodor**

O 6, 2  
DAS TANZ-KAFFEE MANNHEIMS  
Sie hören täglich  
**Ernst Banno** mit seiner Tanz-Kapelle  
Voranzeige: **Franz Jost** u. seine Solisten  
Ab 1. März

**National-Theater Mannheim**

Donnerstag, 22. Februar 1940  
Vorstellung Nr. 178 - Reihe A Nr. 11  
1. Sondernummer Nr. 7  
**Die Braut von Messina**  
oder: Die feindlichen Brüder  
Trauerspiel mit Chören von Schiller  
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

TANZ-BAR

**Clou**  
O 6, 2  
Es spielt ab 7.30 Uhr  
Kapelle Kurt Karrasch

Was infanzial wird nicht saaguffan!

25 SONNTAG  
28. Februar - 30. Uhr  
Rosengarten - Musensaal  
Einziges Konzert - Ein festlich-erfreulicher Abend  
**Georges Boulanger**  
mit seinem Orchester  
**Herbert Ernst Groh**  
der herrliche Tenor und Filmstar  
**Hilde Schellenberg**  
die vom Rundfunk u. Schallplatte bekannte Liedsängerin  
Karten RM 1,- bis 4,- bei Hechel, O 3, 10, Verkehrsverein Plankenhof, Musik. Planken, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 18, Kiosk Schleichers, Tattersall; Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, Ludwigsp. Schnell Karten besorgen!

**MORGEN**  
FREITAG - 30. UHR  
Musensaal - Rosengarten

Außerordentliches Meisterkonzert  
der Mannheimer Gastspielkapelle H. Hoffmeister  
in Verbindung mit der NSD „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Mannheim  
**Münchener Philharmoniker**  
mit ca. 100 Mitgliedern unter Leitung von  
**Oswald Kabasta**  
Richard Strauß: Don Juan, Franz Schubert: III. Sinfonie  
Peter Tschaikowsky: VI. Sinfonie (aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Geburtstages)  
Karten RM 1.50 bis 5.50 bei K. Ferd. Hechel, O 3, 10; K&F-Dienststelle; Verkehrsverein Plankenhof; Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19; Musikhaus Planken, O 7, 13; Zigarrenkiosk Schleichers, Tattersall; in Ludwigshafen: Reisebüro Kohler im Städt. Verkehrskiosk am Ludwigplatz und - soweit vorhanden - an der Abendkasse.

**Gesangbücher zur Konfirmation und Kommunion**  
in großer Auswahl  
Geschenke: Briefpapiere - Photo-Alben - Tagebücher  
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

**Ferdinand Weber** Fernruf 28591  
Das große Kunst- und Auktionshaus in MANNHEIM  
**P7-22**  
Ständige Ausstellung von Gemälden - Antiquitäten - Orient-Teppichen

**Stadtschänke „Düelacher Hof“**  
Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
die sehenswerte Gaststätte für jedermann  
MANNHEIM, P 6 an den Planken

**Anzeigen- u. Schalterschlus**  
Samstag . . . . . 13.00 Uhr  
Montag bis Freitag 17.30 Uhr  
**HAKENKREUZBANNER**  
ANZEIGENABTEILUNG

Die VERLOBUNG ihrer Tochter  
**Gertrud Elisabeth**  
mit Herrn  
**Erich Krempin**  
Leutnant in einem Infanterieregiment  
zeigen an  
**Dr. A. Heddaeus u. Frau**  
MANNHEIM FEBRUAR 1940 z. Z. im Felde  
Städt. Krankenhaus 9628

Meine VERLOBUNG mit Fräulein  
**Dr. med. Gertrud Elisabeth Heddaeus**  
beehre ich mich anzuzeigen  
**Erich Krempin**  
Leutnant in einem Infanterieregiment  
MANNHEIM FEBRUAR 1940 z. Z. im Felde  
Städt. Krankenhaus 9628

Voller Freude geben wir die glückliche Geburt unseres dritten Kindes bekannt  
**Hans Kohler u. Frau Annemarie geb. Dick**  
Mannheim, 21. Februar 1940  
im Lohr 35 z. Z. Heinrich-Lanz-Krankenhaus 96418

Die beliebtesten  
**Nachmittags-Vorstellungen**  
mit dem vollen Abend-Varieté-Programm  
Jeden Donnerstag: Hausfrauen-Vorstellung  
Jeden Samstag: Fremden-Vorstellung  
Jeden Sonntag: Familien-Vorstellung  
Jeden Dienstag: Hausfrauen-Vorstellung  
Jeden Mittwoch: Hausfrauen-Vorstellung  
(jeweils 10.00 Uhr - Kassenöffnung 15.00 Uhr) in der  
**LIBELLE**  
Reservierungen können nicht angenommen werden. - Militär in Uniform zahlt außer Sonntag halbe Eintrittspreise.

Unserem verehrten Gastwirt  
**Herrn Peter Bontenackels**  
„Zum Zähringer Hof“ - Großsachsen  
zu seinem 70. Geburtstag  
die besten Glückwünsche  
Seine Freunde und Stammgäste  
31770V

Betr.: Verlegung der Abtlg. Alt- und Abfallstoffe  
Die Abteilung Alt- und Abfallstoffe des Städt. Wirtschaftsamtes Mannheim, befindet sich ab 20. Febr. 1940 in den Räumen des Hauses  
**L 2, 9a**  
Wirtschaftsamt Mannheim

**Bernismäntel**  
für Damen und Herren  
**Adam Ammann**  
Fernruf 237 89 Qu. 3, 1  
Spezialhaus für Peruskleidung  
JETZT müssen Sie den berühmten **Einhorn-span. Kreuztee** trinken. Schleimlöser, wasserlöslich, reinigend! Tägl. Getränk! Verlangen Sie Marke: Einhorn. In all. Apoth. RM 1,-. Herst. Einhorn-Apothek. Mannheim, R 1

Jede Menge alte, abgespielte  
**Schallplatten**  
kauft laufend  
Musikhaus **Schall**  
O 2, 7 (Planken) Fernruf 23 80  
Lest das HBI

**MOHNEN**  
Verkehrsedone gebrauchte  
Herren- u. Damen-Fahrräder  
bei  
**MOHNEN**  
J 1, 7 Breite-Str. N 4, 18  
Nähe Strohmärkt

**Pianos**  
bekannte Marken, große Auswahl  
**Arnold**  
N 2, 12

Verdunklungs-  
**Rollos**  
Oeder, D, 3 3  
Fernruf 247 01

ist's der  
**Füllhalter**  
der defekt, bring ihn zum Reparieren weg, zu  
**A. Bauer**  
Breite Str., R 1, 4-4

**DAS M**  
Freitag-Mus  
M  
L  
Dalo  
Am Donnerstag eine Ministerkonferenz statt. Dabei die außenpolitisch besonders mit Wien zum Krieg haben soll.  
Der „Petit“ wirtschaftliche Ministerat befindet sich bemüht hat zu machen, um der zuständigen den. Dabei sei über die Finanzen, deren Lösung Sorge bereite. Danadrede nac  
Tromm  
„Die Re  
mu.  
Immer deut die Paris bau Gelegenheit“, malige Krieg die Möglichkeit auf den Norden. Daher werden wechseid besch Seit Wochen Scheitern der a schen Hoffnun  
Drei  
Ber  
Die vierte an über die polnische deutschen in P sich mit dem E in den Jahren Stimmung in O tigen Deutschu Fälle brutaler tungspolitik, w nächte des deut 1939 zeigten, m Erinnerung ge mit Billigung  
Es war den ohne Volksabst schließen zu be sich, die Volksa herum kam - machen, jedoch sachen zu schaff schließen durch Banden, aus nischen Arme Innerpolen zu Führung des g gestellt. Als di August 1919 ei verfuhr nieder das Land verli eine internati mit einer int Franzosen, En Einzug hielt, i schlagen für g  
Am 19. Aug bereitem Bl bald über gan vor allem in Terror entfalt matisches Wo laum vorstell um nur einer äden polnisch den Tausende richten nur ei der typisch fü